

# Die Gemeinde

GLAUBEN. GEMEINSAM. GESTALTEN.

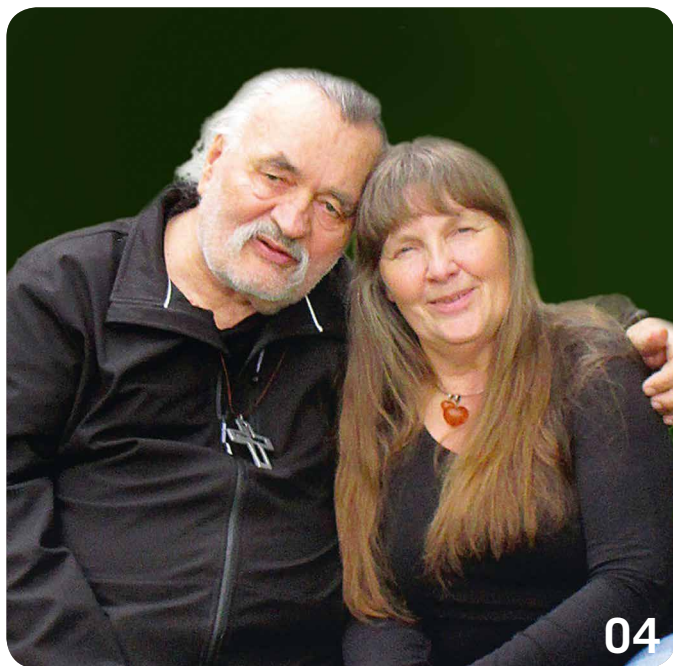
Nr. 02 // 26. Januar 2020

H 10242

[www.oncken.de](http://www.oncken.de)

MIT DEM  
HERZEN SEHEN





# INHALT

## THEMEN

**Ein Herz für hoffnungslose Fälle**  
*Auszüge aus dem gleichnamigen Buch von Uwe Heimowski. . . . .* **04**

**Mission auf Augenhöhe**  
*Bei Gott können Menschen einfach sein . . . . .* **06**

**Den Menschen dienen**  
*Die Deichmann-Gruppe unterstützt soziale Projekte . . . . .* **08**

**Gesucht: Dauerhelfer im Kleinen**  
*Erfahrungsbericht über das Leben mit einem behinderten Kind . . . . .* **10**

**Eine persönliche Reflektion**  
*Wenn der Traum nicht Wirklichkeit geworden ist . . . . .* **12**

**Ohne Ansehen der Person**  
*Eine Bibelarbeit zu Jakobus 2,1-13. . . . .* **14**

**Baptisten und Holocaust**  
*Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus . . . . .* **16**

**Bedeutend und umstritten**  
*Erinnerung an Paul Schmidt . . . . .* **18**

**Vorgestellt**  
*Toleranz in der Geschichte des Christentums . . . . .* **19**

**Jesus, ich will glauben**  
*Lied zur Jahreslosung von Jörg Swoboda . . . . .* **32**

## NACHRICHTEN

**Frankfurt · Offen für Kinder in Not**  
*Benefiz-Weihnachtskonzert . . . . .* **20**

**Kassel · Jesus persönlich kennen**  
*Glaubenskurs „Al Massira“ . . . . .* **21**

**Elstal · Neu: Förderlotsen**  
*Gelder für Gemeinden und Projekte . . . . .* **22**

**Pfaffenhofen · Warum alleine feiern?**  
*Weihnachtsfeier für Alleinstehende . . . . .* **23**

**Hannover · Wo Sprache aufhört, fängt Musik an**  
*Ein Abend im Café Jerusalem vom „Neuen Land“ . . . . .* **24**



Elstal · Gelebte Weihnachtsbotschaft in Südafrika  
*Baptistengemeinde spendete nach einer Flut in Mamelodi . . .* 25

Kassel · In eigener Sache  
*Dank an Wolfgang Günter und Klaus Rösler . . . . .* 26

## PINNWAND

Leserbrief, Personalia, Hinweise . . . . . 28

IMPRESSUM . . . . . 31

# EDITORIAL

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

Szene aus dem Filmklassiker „Lichter der Großstadt“: Charlie Chaplin verliebt sich in eine blinde, verarmte Blumenverkäuferin. Um ihre Miete und Augenoperation zu bezahlen, nimmt er Arbeit als Straßenkehrer an und sogar an einem Boxkampf teil. Als er ihr das Geld endlich übergeben hat, kommt er durch unglückliche Verstrickungen dafür ins Gefängnis. In der letzten Szene des Films läuft er abgerissen an dem Blumengeschäft seiner geheilten Geliebten vorbei. Sie stellte sich einen reichen gutaussehenden Jüngling als ihren Retter vor. Daher lacht sie zunächst über den schäbigen Kerl und möchte ihm eine Blüte und Münze schenken. Aber als sie seine Hand fühlt, erkennt sie ihn und ihre Liebe zu ihm erwacht.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, heißt es im Buch vom „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry. Darum geht es auch in Jakobus 2,1-13: Christen sollen keine sozialen Unterschiede machen, sich nicht vom Äußeren beeinflussen lassen. So wie die Blinde die Liebe und Aufopferung von Charlie Chaplin mit dem Herzen sah, unabhängig von seinem Äußeren. Auch Gott sieht den Menschen ins Herz und nicht wie die Menschen, was vor Augen ist (1 Sam 16,7).

In dieser Ausgabe lesen Sie, wie Gemeinden, Organisationen und Einzelne mit dem Herzen sehen und ohne Ansehen der Person anderen helfen oder sich für sie einsetzen: Es geht um Mission auf Augenhöhe der EBM INTERNATIONAL oder um Uve Simon, der sich mit seiner Frau sogenannten hoffnungslosen Fällen zuwendet.



Ihre

*Nicola Bourdon*

Nicola Bourdon

# EIN HERZ FÜR HOFFNUNGSLOSE FÄLLE

Auszüge aus dem gleichnamigen Buch von Uwe Heimowski

*Uve Simons Biografie ist alles andere als normal. Weil normal aber nicht alles ist, widmete er sein Leben jenen Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben. Lesen Sie im Folgenden Auszüge aus dem Buch von Uwe Heimowski.*

**W**er Uve Simon ansieht, dem kann es tatsächlich passieren, den mächtigen Kerl für einen Piraten zu halten. Nur Enterhaken, Augenklappe und Holzbein fehlen. Die grauen Haare sind zu einem Zopf gebunden und fallen ihm bis in den Rücken. Der Bart, mal lang, mal kurz geschoren, wallt heute als ein buschiger Saucenfänger über die breite Brust. Seine Kleidung: Stoffhose und Hemd, manchmal eine Weste, ist meistens dunkelgrau oder schwarz. Um den Hals trägt Uve Ketten mit großen Anhängern – wie ein Hipphopper aus der Bronx: das Emblem des Cowboyseelsorgers, das er in Colorado/USA überreicht bekam, und ein schweres, bischöflich anmutendes Kreuz. (...)

Und dann ist da diese Stimme: unverwechselbar Uve. Laut und zugleich leise; kräftig und zugleich dünn. Die Stimme ist heiser, immer. Sie knarzt wie ein Stück Leder und quietscht wie eine schlecht geölte Tür. Er kann



Uwe Heimowski, Beauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz am Sitz des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung

sie zu einem Donnergrollen anschwellen lassen, das jeden Saal ausfüllt, und sofort Respekt einflößt (...).

## SEINE GESCHICHTE

Uve ist zehn Jahre alt und wird von seinem Vater vergewaltigt. Der Vater hatte wieder einmal getrunken und torkelte ins Zimmer des Jungen. (...)

Uve kann sich nur schemenhaft erinnern. Er weiß noch, dass die Mutter aufwachte (hat der Junge geschrien?), und den Sohn aus den Armen des Vaters riss. (...)

Der zehnjährige Uve ist verängstigt, traumatisiert. Nach dem Missbrauch beginnt er stark zu stottern. Er singt im Schulchor, das Stottern verschwindet beim Singen. Gleichzeitig gibt er sich nach außen als harter Kerl. Mit gerade mal zehn Jahren wird er zum Anführer einer Jugendgang. „Da hat das Stottern nicht gestört“, erzählt er, „die Hierarchie wurde über Brutalität geklärt, wer lachte bekam Prügel.“ (...)

Dabei bleibt Uve Einzelgänger. Er schließt sich keinem okkulten Zirkel an, obwohl er davon hört. Gruppen von Satanisten sind nach Uves heutiger Einschätzung ohnehin nur Instrumente für verschiedene Praktiken sexueller oder sadistischer Natur. (...)

Seine okkulten Verstrickungen bleiben dennoch nicht unbenutzt. Uves Großtante Luise, die nur Tante Lu genannt wird, war Fürsorgerin, heute würde man sagen Sozialarbeiterin, und Gemeindeschwester. Sie war eine fromme Frau, geprägt vom ostpreußischen Pietismus. „Sie las regelmäßig die Bibel, ging zur Kirche und zur Bibelstunde und war eine treue Beterin“, erinnert sich Uve.

Diese Tante Lu erlebt eine Situation mit, in der Uve seinen Onkel zu Boden wirft, einen über 100 Kilo schweren Mann und Fleischermeister. „Du bist der Sohn des Teufels!“, ruft sie aus. „Aber ich bete für dich, denn der Teufel wird nur weich, wenn

man betet.“ In der Folge wird Uve auch gegenüber der Tante handgreiflich. Doch die tapfere Frau hört nicht auf, Uve in ihre Gebete einzuschließen.

Einige Zeit später kommt ein Nachbar, ein Baptist, an die Tür der Simons. Uve erinnert sich: „Herr Harbach kam, um mir einen ‚Friedensboten‘ zu bringen. Eine missionarische Verteilzeit-schrift.“ Als Uve sich weigert, sie anzunehmen, ruft der Mann aus: „Du hast das nötig, du bist ja von der anderen Seite!“ (...)

#### UVE FINDET ZUM GLAUBEN

In der Baptistengemeinde Kassel-Möncheberg meldet sich Uve zur Taufe an. Doch da steht der nächste Konflikt ins Haus: Statt dem erwarteten großen „Hurra!“ begegnet ihm zunächst einmal Skepsis.

Eine Diskussion entbrennt: Kann man einen Ex-Kriminellen, der immer noch ein schwieriger

Charakter ist und es mit der Wahrheit nicht immer ganz genau nimmt, mit zwei jungen Leuten aus der Gemeinde im selben Taufbecken taufen? Will man „einen wie Uve“ wirklich in der Gemeinde haben? (...)

Zu einem Zusammenstoß kommt es mit einem der Gemeindeverantwortlichen in Urbach. Sie fahren zu einer Zeltmission nach Welzheim, dort soll Uve ein Zeugnis sagen, also von seinen Glaubenserfahrungen berichten. Auf der Fahrt fragt der Mann wie nebenbei, ob Uve an die Jungfrauengeburt glaube. Uve hat sich dazu noch gar nicht allzu viele Gedanken gemacht... Er sagt frei raus: „Ich kann das noch nicht glauben. Doch ich weiß, Jesus heilt Drogenabhängige und Kaputte so wie mich.“ Ein Streit bricht los, Uve wird aus dem Auto geworfen – zum Missionsabend läuft er zu Fuß, viele Kilometer weiter. (...)

Später erlebt er ähnliche Situationen immer wieder: Statt sich um die Verlorenen zu kümmern, streiten Christen über theologische Differenzen. Und viele Gemeinden können mit Menschen nicht umgehen, die eine Geschichte und einen Charakter wie Uve mitbringen: sie sind sperrig, sie reagieren angriffig, sie provozieren, sie „testen“. So gelingt es nur wenigen Menschen vom Rand der Gesellschaft, in gutbürgerlichen Gemeinden eine Heimat zu finden.

Das ist ein Dilemma: Bei Gott willkommen zu sein, aber kaum in der Gemeinde. Uve lernt mit den Jahren Bewegungen wie die Heilsarmee oder die Jesus Freaks kennen und schätzen. Diese

Christen passen nicht in das normale kirchliche Schema. Hier finden Menschen Heimat, die sonst nirgends hinpassen. Getreu dem Motto: „Die Heilsarmee nimmt Sünder an, die sonst keiner brauchen kann.“ (...)

#### HERBERT KRAUSE UND DAS JESUS CENTER

Uve, der ausgebildete Kampfsportler, wird zur Leitung des Ordnungsdienstes eingeladen und da er noch in Krankenpflegeausbildung ist, schickt im Herbert Krause das Geld für die Fahrkarte von Schorndorf nach Hamburg und zurück. (...) Er lacht bei der Erinnerung: „Da war ich bei der Rockermission der Rausschmeißer – dabei wollten wir doch Leute einladen.“ Es ist ein befreiendes Lachen. Denn für Uve verbindet sich mit dieser Veranstaltung eine neue Erfahrung: Er wird zum ersten Mal nicht trotz seiner Vergangenheit gebraucht, sondern mit ihr. Das ist ein Schritt zur Versöhnung mit der eigenen Geschichte.

Heute sagt er: „Alles, was wir heiligen lassen, kann Gott gebrauchen.“ Noch aus der schlimmsten Erfahrung kann ein Segen werden. Ein missbrauchter Junge wird zum Seelsorger für Sexualstraftäter. Ein Kampfsportler zum Leiter des Ordnungsdienstes. Ein Stotterer, wie ich es war, zum Prediger. (...)

*Uwe Heimowski*



Uve und Elke Simon

Mehr Infos zum Buch von Uwe Heimowski „Ein Herz für hoffnungslose Fälle“ finden Sie auf der Seite 30.

# MISSION AUF AUGENHÖHE

Bei Gott können Menschen einfach sein: Sie müssen nichts haben oder tun

*Auf dem Missionsrat in Budapest 2006 war meine erste intensive Begegnung mit EBM INTERNATIONAL (Elstal). Wir wurden als Ehepaar in die Mission nach Südafrika berufen, um uns im ehemaligen Apartheidstaat in der HIV- und Aidsarbeit einzubringen.*

Seit Monaten hatten wir uns intensiv mit der Frage befasst, wie Missionsarbeit gleichberechtigt – also auf Augenhöhe – gelingen kann. Welchen Beitrag müssen wir als Weiße in der Zusammenarbeit mit dem schwarzen Baptistenbund leisten, wo Menschen über Jahrzehnte diskriminiert, ausgebeutet und verfolgt wurden? Ich habe schnell verstanden, dass das nicht nur unsere persönliche Frage ist, sondern eine Reise, auf der die ganze Organisation schon lange unterwegs ist.



Matthias Dichristin, Teamleiter für Promotion und Fundraising bei EBM INTERNATIONAL (Elstal)

Paul Msiza, der aktuelle Präsident des Baptistischen Weltbunds aus Südafrika, leitete damals die sogenannte „Task Force“ innerhalb von EBM INTERNATIONAL. Das war eine Arbeitsgruppe, die konkrete Maßnahmen entwickelte, wie Mission nicht mehr eine Bewegung vom



Matthias und Esther Dichristin mit Noa und Leif 2012

globalen Norden in den globalen Süden ist – „von denen, die scheinbar alles besser wissen, zu denen, die scheinbar nichts haben“. In Budapest konnten sehr konkrete Ergebnisse präsentiert und Früchte geerntet werden: Alle Partnerbünde wurden Mitglieder von EBM INTERNATIONAL mit gleichen Rechten und Pflichten. Personen aus allen Mitgliedsländern konnten von nun an in Leitungsverantwortung gewählt werden und die Schließleitungen in den Regionen (Regionalrepräsentanz) werden seitdem von einheimischen Führungspersonlichkeiten besetzt. Linda Koroma war damals in Budapest die erste Person aus dem globalen Süden, die in den Vorstand von EBM INTERNATIONAL gewählt wurde.

Trotz vieler guter Schritte in den letzten Jahren bleibt die Gefahr, vor der der Schreiber des Jakobusbriefs warnt: Wir machen Unterschiede im Umgang miteinander. Unsere Verschiedenheit führt dazu, dass wir voreingenommen miteinander umgehen. Das ist normal und menschlich. Dabei darf aber niemand benachtei-

ligt, bevormundet oder in seiner Eigenverantwortung gehemmt werden. Auf Augenhöhe gleichberechtigt arbeiten, schließt das aus.

Schon die Begrifflichkeiten machen deutlich, wie schwierig dieses Unterfangen ist: Wie soll man „ohne Ansehen der Person“ jemandem gerecht werden? Ist es nicht grundlegend, dass Ansehen verliehen wird? Wir können doch auch nicht nur auf Augenhöhe agieren: Es ist nötig, auch einmal zu anderen aufzusehen. Womöglich kann es sogar hilfreich sein, wenn da jemand zu mir herabsieht. „Auf Augenhöhe“ muss in all dem eine konstante Forderung bleiben, in aller menschlichen Unterschiedlichkeit tiefen göttlichen Prinzipien Rechnung zu tragen. Diese Prinzipien bringen große Freiheit und Verpflichtung mit sich: Gott verleiht Ansehen, er erwählt, jenseits unserer Maßstäbe. Das Sein jedes Menschen ist bei Gott gegründet – unabhängig von dem, was sie oder er hat und tut. Gott kehrt auch hier unser Denken um: Nicht, was wir haben und tun, bestimmt unser Sein. Bei Gott können wir einfach sein.



BWA-Präsident Paul Msiza und Freunde 2015

Natürlich muss diese Sichtweise dringend ergänzt werden, weil es im Leben und Glauben besonders bei Jakobus um das Tun geht. Jakobus will Taten sehen, er kämpft für einen authentischen handlungsorientierten Glauben. Dafür nimmt er Arme und Schwache bewusst in den Blick, sieht ihre Realität an und ermahnt, dass alle Menschen gewürdigt werden müssen. Unsere Taten sollen allen Menschen Würde verleihen, es kommt darauf an, wie wir handeln und agieren. Oft hat das mehr Bedeutung, als was wir genau tun. Das Wie hat mehr Bedeutung als das Was – es kommt auf unsere Haltungen an.

Wenn wir so über Mission auf Augenhöhe sprechen, dann immer ausgehend von der Mission Gottes, der sogenannten „missio dei“: Gott begibt sich auf Augenhöhe mit seiner Schöpfung. Gott wird Mensch. Paulus schreibt im zweiten Kapitel an die Philipper, dass Gott in Jesus seine Privilegien aufgibt und sich auf eine Stufe mit den Menschen stellt: Er wird ein Diener.

Das ist der Kern von Mission und hier liegen viele unsägliche Fehler, die in der Kirchen- und



Matthias Dichristin 2019 in Peru



Meine Frau „auf Augenhöhe“ – auch in Südafrika

Missionsgeschichte gemacht wurden: Wer auf Augenhöhe handeln möchte, der muss sich immer kleiner machen. Immer weiter, bis man ganz unten angekommen ist. Und dort unten wird es interessant: Hier begegnen wir Personen und Geschichten, für die gilt, was für uns alle gilt: Du darfst sein! Nicht was du hast oder tust bestimmt dich. Wenn wir unseren Glauben mit dieser tiefen Überzeugung leben, dann wird das auch unsere Mission bestimmen: Eine Mission, die zuerst keine Taten fordert und auch nicht nach dem Haben fragt. Sie erkennt an, tritt in Beziehung und in den Dialog. In diesem Prozess verändern sich beide Seiten – sie beugen oder erheben sich miteinander.

Kann die Kirche sich im 21. Jahrhundert auf Mission auf Augenhöhe einlassen? Es ist unsere große und vielleicht einzige Chance, wieder Relevanz zu gewinnen. Wir müssen uns von Werten verabschieden, die wir gesellschaftskonform viel zu lange mitgegangen sind. Ein Abschied von einem Blick auf das, was wir haben und besitzen. Ein Blick, der nicht auf Wachs-

tum setzt, sondern auf Aufbruch. Eine Kirche, die sich reduziert auf Akte der Barmherzigkeit, die danach sucht, was sie geben kann. Eine Kirche von großzügigen Menschen, die nicht aus Selbstgefälligkeit und Gönnerhaftigkeit handeln, sondern weil sie ein tiefes göttliches Bewusstsein dafür entwickelt haben, dass die Armen besonders reich im Glauben sind (vergleiche Jak 2,5) – genau wie die geistlich Armen, die Leidenden, die Sanftmütigen, die Hungernden, die Verfolgten und die Friedfertigen und Barmherzigen (vergleiche Mat 5).

Ach ja: Mit der Barmherzigkeit schließt Jakobus diesen Abschnitt: Sie siegt über das Gericht. Wer barmherzig ist, dem wird Barmherzigkeit widerfahren. Mit Barmherzigkeit kann Mission wieder gelingen. Sie gibt Menschen das gute Gefühl, dass nicht auf sie herabgesehen wird. Sie macht deutlich, dass wir alle auf dem Weg sind, Lernende bleiben und Gnade brauchen. Das macht unser Sein aus, egal was wir tun und haben.

Matthias Dichristin

# DEN MENSCHEN DIENEN

Die Deichmann-Gruppe unterstützt soziale Projekte im In- und Ausland

*„Das Unternehmen muss dem Menschen dienen“ – unter dieser Überschrift steht das Unternehmensleitbild der Deichmann-Gruppe. Damit sind zunächst die Kunden gemeint, die modische Schuhe in guter Qualität zu einem günstigen Preis kaufen können.*



Ulrich Effing, Leiter der Unternehmenskommunikation von Deichmann

Das Motto gilt aber auch für die Mitarbeiter, die einen menschlichen Führungsstil erfahren sollen, und für die Lieferanten, mit denen das Unternehmen zusammenarbeitet. Und es erstreckt sich auf Menschen in Not. In diesem Jahr besteht das von Dr. Heinz-Horst Deichmann gegründete Hilfswerk „wortundtat“ 42 Jahre. Er gehörte zu einer Brüdergemeinde des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. Ihre besondere Verpflichtung gegenüber Not leidenden Menschen leitet die Familie Deichmann aus ihrer christlichen Überzeugung ab. In den vergangenen Jahrzehnten engagierte sich das Familienunternehmen gesellschaftlich und rief soziale Projekte im In- und Ausland ins Leben.

## HILFSWERK „WORTUNDTAT“

Das gesellschaftliche Engagement der Unternehmerfamilie begann in den 1950er Jahren mit Projekten in der Obdach-

losenhilfe im Ruhrgebiet. 1977 entschloss sich Dr. Heinz-Horst Deichmann zur langfristig angelegten Hilfe für Menschen in den ärmsten Regionen der Welt. Seit seinem Tod 2014 hat sein Sohn Heinrich Deichmann den Vorsitz des Hilfswerkes übernommen. Mit eigenen Mitteln und der Unterstützung eines Freundeskreises sind in den vergangenen Jahrzehnten nachhaltige Projekte entstanden. So unterstützt das Hilfswerk „wortundtat“ heute Menschen in Indien, Tansania, Moldawien, Griechenland und Deutschland.

Zunächst begann der Verein „wortundtat“, Leprakranken im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh zu helfen. Heute ist er in Indien im Bildungs-, aber auch im Gesundheits- und Sozialwesen tätig. So wurden Kindertagesstätten, Schulen und Angebote zur Erwachsenenbildung für rund 25 000 Schüler und Studenten aufgebaut. Außerdem baute das Hilfswerk in Chilakaluripet eine spezielle Klinik für Tuberkulosekranke und beteiligte sich am Tuberkulose-Bekämpfungsprogramm von indischer Regierung und Weltgesundheitsorganisation.

In Tansania startete „wortundtat“ 1996 ein Entwicklungsprojekt für eine Region, in der rund 250 000 Menschen leben. Besondere Bedeutung hat das Allgemeinkrankenhaus und die medizinische Ambulanz: Es ist die einzige derartige Einrichtung im Umkreis von etwa 70 Kilometern und damit Anlaufstelle für zahlreiche Patienten aus dem Umland. Daneben helfen Ausbildungsangebote im handwerklichen, medizinischen und schuli-

schen Bereich den Einheimischen, immer besser Anschluss an den Rest des Landes zu bekommen.

In Moldawien – dem sogenannten Armenhaus Europas – begann „wortundtat“ im Jahr 2006 mit dem Aufbau eines medizinischen und sozialdiakonischen Zentrums. Mittlerweile wurden dort drei Kindertagesstätten aufgebaut und das erste stationäre Hospiz im Land entstand.

Verarmte Griechen und Osteuropäer sowie Flüchtlinge aus Nordafrika oder dem Nahen und Mittleren Osten, die in Griechenland in Folge der jüngsten geopolitischen Ereignisse gestrandet sind, erfahren seit Anfang der 1980er Jahre Unterstützung in einem Hilfszentrum in Athen. Dort können die Besucher Dusch- und Waschgelegenheiten nutzen, kostenloses Essen oder eine medizinische Grundversorgung erhalten und menschliche Zuwendung erfahren. Verschiedene Angebote für Frauen und Kinder und ein pädagogisches Zentrum für Roma-Familien kamen im Laufe der Jahre hinzu.

Das jüngste Projekt steht in einem sozialen Brennpunkt in Dortmund: Der „Stern im Norden“ – ein Begegnungszentrum für Menschen aus allen Nationen – empfängt Kinder, Jugendliche und Erwachsene und unterstützt sie bei der Integration in die deutsche Gesellschaft.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ ist das Konzept von „wortundtat“. Die Organisation entsendet keine Europäer in die Entwicklungsregionen, sondern arbeitet eng mit Einheimischen zusammen und überträgt ihnen die Verant-



Dr. Heinz-Horst Deichmann verteilt 1981 Reis an Bedürftige in Indien

wortung für die Umsetzung der Projekte. „wortundtat“ hilft mit Ideen, Know-how und finanziellen Mitteln. Über 250 000 Menschen erhalten heute Hilfe von „wortundtat“ – Tendenz steigend.

#### DER DEICHMANN-FÖRDERPREIS

Seit 2005 verleiht das Unternehmen den Deichmann-Förderpreis. Zunächst startete er als Auszeichnung für die berufliche Integration von benachteiligten Jugendlichen. Inzwischen hat er eine erweiterte Ausrichtung. Denn die Tatsache, dass immer mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund ihren Lebensweg in der Gesellschaft suchen, bringt neue Herausforderungen mit sich. Darum wurde der Blickwinkel erweitert: Deichmann-Förderpreis für Integration heißt der Wettbewerb seit 2013. Gesucht werden Initiativen, die auf verschiedenen Ebenen mit-helfen, Kinder und Jugendliche in Beruf und Gesellschaft zu integrieren. Hier hat der Preis stärker als bisher Menschen mit Migrationshintergrund im Blick. Ausgelobt sind 100 000 Euro Preisgeld für Unternehmen, Organisationen, Schulen und private Initiativen für Einsatz gegen Jugendarbeitslosigkeit und für Integration.



Indien: Kinder zapfen Wasser mit einer installierten Pumpe, die sauberes Grundwasser fördert

Krankenpflege-schüler werden im „wortundtat“-Hospital im Tunduru-Distrikt, Tansania, bei der Behandlung eines kranken Kindes angeleitet



#### SOFORTHILFE

Nicht immer haben Hilfsbedürftige in einer Notsituation die Zeit, auf ein durchdachtes und nachhaltig ausgearbeitetes Konzept zu warten. Manchmal benötigen sie sofortige Unterstützung. Deichmann half:

- nach der Oderflut im Osten Deutschlands im Jahr 2002, die viele Menschen dort obdachlos machte
- nach dem Tsunami im Indischen Ozean an Weihnachten 2004, der mehrere Hunderttausend Menschenleben forderte
- nach dem Wirbelsturm im Golf von Mexiko, der im Jahr 2009 weite Teile Haitis verwüstete
- nach den starken Überschwemmungen im Pakistan im Sommer 2010, bei denen viele hunderte Menschen ums Leben kamen
- für die Versorgung von Flüchtlingen im Nord-Irak seit 2012
- beim Bau von Tiefbrunnen wegen anhaltender Trockenheit im Südsudan im Jahr 2013
- den Menschen in Haiti, die immer noch unter den Folgen des Wirbelsturms 2009 und des Erdbebens 2010 leiden im Jahr 2014
- den Geschädigten des Erdbebens in Nepal im Jahr 2015
- 2016 im Libanon mit Nahrungsmittelhilfe, Bildungs- und Traumabewältigungsangeboten in Flüchtlingslagern für Menschen, die vor dem Bürgerkrieg in Syrien geflohen sind
- seit 2018 Hilfe für eine Nothilfeorganisation für Bürgerkriegsflüchtlinge im Jemen
- den vom Ebola-Ausbruch in der Demokratischen Republik Kongo Betroffenen im Jahr 2019
- nach den Überschwemmungen im Jahr 2019 in Mosambik

# GESUCHT: DAUERHELFER IM KLEINEN

Erfahrungsbericht über das Leben mit einem behinderten Kind

*Die Person nicht anzusehen, wie in Jakobus 2,1-13 gefordert, ist bei unserer Tochter nicht so einfach, da Judiths Behinderung von weitem sichtbar ist. Sie hat das Cornelia-de-Lange-Syndrom, einen Gendefekt, der unter anderem mit massiven Hand- und Armfehlbildungen, Minderwuchs und geistiger Langsamkeit einhergeht. Sie läuft und freut sich des Lebens, liebt Sand und Wasser, Karussellfahren und Ponyreiten, aber sie spricht nicht, und wie viel sie versteht, ist unbekannt.*

In unserer damaligen Gemeinde waren wir bis zu Judiths Geburt sehr gut integriert, unser älterer Sohn war bereits da. Wir blieben auch mit Baby aktiv, arbeiteten mit, leiteten einen Hauskreis und fühlten uns in der Gemeinde zu Hause. Nach Judiths Geburt jedoch kamen einige, auch aus unserem eigenen Hauskreis, von einem Tag auf den anderen nicht mehr zu uns ins Haus. Mit der Zeit blieben auch andere fern. In den ersten Jahren weinte Judith viel, sie hatte starken Reflux und das Füttern nahm buchstäblich den halben Tag in Anspruch, bis sie vorübergehend eine Magensonde bekam. Der gesamte Tag wurde in Viertelstundenintervalle unterteilt, um nur die Grundversorgung für beide Kinder zu gewährleisten. Wer zu uns kam, erlebte Anspannung, ein durchgehend jammerndes Kind und ein sehr schmutziges, chaotisches Haus. Ich erinnere mich, dass unser dreijähriger Sohn die Küche nicht betreten wollte, nachdem sie wochenlang nicht gefegt worden war.

Nach wenigen Jahren waren wir als Familie in der Gemeinde weitestgehend isoliert. Unsere Aufgaben in der Gemeinde hatten wir nach und nach abgeben müssen. Unser Hauskreis löste sich auf. So fielen wir aus der



Eva Grunwald,  
Dipl.-Übersetzerin,  
EFG Wetzlar

Kleingruppenstruktur heraus. Versuche, unsere bisherigen Freunde einzuladen, wurden von Jahr zu Jahr erfolgloser. Mit der Zeit bildete sich so ein Teufelskreis, da ich mittlerweile ohne Sonntagslächeln in den Gottesdienst ging und hinterher jeweils mehrere Tage brauchte, um mich zu beruhigen. Denn während von vorne erstklassige Lobpreismusik und professionelle Predigten ertönten, stand mir vor Augen, dass wir für genau diese Akteure bedeutungslos geworden waren. So wurde ich für meine christliche Umgebung zunehmend ungenießbar. Am Ende half nur ein Gemeindefwechsel, sodass ich nicht jeden Sonntag aufs Neue die ehemaligen Freunde



Die Geschwister im Strandkorb

wiedersehen und meine Bitterkeit niederkämpfen musste.

Zwei Frauen aus der Gemeinde hingegen, mit denen wir vorher kaum zu tun gehabt hatten, standen uns jahrelang zur Seite. Die eine kam wöchentlich, um mit unserem Sohn zu spielen oder um Judith zu betreuen, während ich mit dem Großen in die Musikschule ging. Die andere kam ebenfalls wöchentlich, beseitigte Wäsche und Müll und versetzte die Küche in einen Status, mit dem man eine weitere Woche überleben konnte. Sie war selbst alleinerziehend gewesen und wusste, was Überforderung und Kapitulation bedeuten und worauf es beim Helfen ankommt.

Ohne diese beiden Frauen wären wir vollständig untergegangen. Es gab auch andere Hilfsangebote, die lieb gemeint, aber weniger hilfreich waren. Zum Beispiel bot uns jemand an, die Wäsche zu bügeln. Leider war für uns das größere Problem, die Wäsche überhaupt in Richtung Waschmaschine und später wieder in Richtung Kleiderschrank zu befördern. Sie zu bügeln, lag außerhalb unseres Horizonts, und sie regelmäßig wegzugeben, hätte geplantes Waschen und letztlich noch weniger Wäsche im Schrank bedeutet. Oder es hing ein frischer Salatkopf in einer Tüte an der Haustür, ebenfalls lieb gemeint, aber schon das Zubereiten eines Salates war aus Zeitgründen für uns utopisch. Punktuelle, spontane Hilfe konnte aber auch erstaunlich wirksam sein. So kam eine Freundin von ferne angereist und putzte genau einen Tag lang unser Haus. Das Ergebnis war



Eva und Judith Grunwald beim Ponyreiten

noch nach Monaten eine Wohltat. Überraschend rief einmal der Hausfrauenbund an, eine Freundin habe uns mehrere Stunden Haushaltshilfe geschenkt. Da kamen mir die Tränen. Während diakonische Großprojekte und ihre Aktiven gefeiert werden, finden die „Dauerhelfer im Kleinen“ nur selten eine Würdigung.

Als wirklich bitter empfand ich die Einsamkeit für unseren Sohn. Dadurch, dass wir uns nicht mehr mit anderen Familien treffen konnten, entwickelten sich auch für ihn keine Freundschaften, und er blieb inmitten der 100 Kinder und Jugendlichen in der ersten Gemeinde allein. Bei aller Professionalität der Arbeit mit Kindern übersieht man, dass Kinderfreundschaften letztlich entstehen, wenn Familien sich privat treffen. Für unseren Sohn hätte ich mir gewünscht, dass Menschen, ob Einzelpersonen oder Familien, sich bewusst seiner angenommen hätten.

Je mehr das Leid ausgeblendet wird, desto mehr werden damit nicht nur die Leidenden, sondern auch mögliche Helfer ausgeblendet. Dass das Neue Testament

tatsächlich über weite Strecken vom Leid handelt, wird dabei übersehen. Ich bin der Meinung, dass Gemeindeleitungen und Prediger diesem Zeitgeist nicht genügend entgegenwirken. Chronische Krankheiten, also dauerhafte Situationen ohne Aussicht auf Veränderung,

---

*Chronische Krankheiten, also dauerhafte Situationen ohne Aussicht auf Veränderung, können nicht einfach weggebetet werden.*

---

können nicht einfach weggebetet werden. Abgesehen von den seelischen Schäden, die solche Versuche bei so vielen schon angerichtet haben, ist die verheerende Folge, dass chronischen Krankheiten oder allgemein Problemsituationen kein geistlicher Wert mehr beigemessen wird.

Familien in einer lang andauernden Pflegesituation brauchen nachhaltige und dauerhafte Hilfe. Gemeinden könnten eine Kleingruppe bilden oder eine Kleingruppe könnte eine Partnerschaft übernehmen, die die



Familie Grunwald

Situation der Familie im Blick behält, Hilfe und Kontakte organisiert. So könnte in der ganzen Gemeinde ein Bewusstsein dafür entstehen, dass ein Leben mit einem behinderten Kind eine dauerhafte, radikale Umstellung des Lebensalltags darstellt. Schafft es eine Gemeinde, sich gemeinschaftlich dieser Herausforderung zu stellen, dann könnte ein behindertes Kind zu einer echten Chance für die Gemeinschaft werden, und die Unterstützung durch die Gemeinde würde zu einem wirklich glaubwürdigen Zeugnis nach außen.

Ich hätte mir gewünscht, dass Menschen, die helfen möchten, zunächst nachforschen, was genau denn von Hilfe wäre. Manchmal ist man auch derart überfordert, dass man gar nicht sagen kann, was helfen würde. Deshalb wäre es am besten: zu kommen, zu sehen und gemeinsam mit oder in Extremsituationen auch mal für die Familie nachzudenken, was helfen könnte, und weitere potenzielle Helfer zu organisieren.

Eva Grunwald

# EINE PERSÖNLICHE REFLEKTION

Wenn der Traum von der Berufung zum Pastor nicht Wirklichkeit geworden ist



*Was sehen andere in mir? Was habe ich bei mir erkannt? Es kommt immer anders als man denkt, aber nicht zwingend schlechter.*

**Z**u meiner Herkunft: 1964 in Wuppertal geboren. Landeskirchliche Eltern, zu dieser Zeit ohne große Bindung an die Kirche. Evangelisch konfirmiert. Über die Jugendarbeit eines Großstadt-CVJMs den christlichen Glauben und die Beziehung zu Jesus entdeckt. Dort im Teenie-Alter Mitarbeiter geworden und dann durch die Jugendgruppe der Gemeinde den Weg in die Baptistengemeinde gefunden. Dort habe ich mich dann taufen lassen.

Eigentlich war alles klar. Die Berufung war über einige Jahre gewachsen: Nach dem Abitur Zivildienst, fünf Jahre Studium am Theologischen Seminar und

dann geht es ab als Pastor in die Gemeinde(n) ...

Am Anfang hat das auch funktioniert. Meine Gemeinde in Wuppertal hat mich empfohlen und nach dem Zivildienst bei der Evangelischen Stadtmission in Freiburg hatte ich einen Haufen neuer Erfahrungen und wurde am Theologischem Seminar in Hamburg-Horn zum Studium angenommen.

Doch dann, im achten von zehn Semestern: Aus die Maus!

Das Dozentenkollegium am Seminar erklärte mir, dass man mich zwar schätzte und viele Begabungen sähe. Gerade auch

im Bereich der Verkündigung. Als Pastor könnten sie meine Persönlichkeit allerdings nicht sehen, weshalb man mich am Ende des Studiums auch nicht vermitteln würde.

Heute kann ich diese Entscheidung an vielen Stellen nachvollziehen, auch wenn ich mir gewünscht hätte, dass es gelungen wäre, die gesehenen Begabungen in hauptamtlicher Funktion dem Baptismus zu erhalten. Hier fehlte aber damals wohl, von einem Dozenten abgesehen, der aktive Wille des Kollegiums und mir das Beziehungsnetzwerk. Posthum sei an dieser Stelle noch Siegfried Liebschner Dank für seine Begleitung und seinen Einsatz gebracht.

Das Bewusstsein, wie ich von anderen wahrgenommen werden könnte, gehört immer noch nicht zu meinen Stärken. Und es war wohl auch nicht wirklich klug, mit einer großen Thermoskanne Kaffee morgens in der Vorlesung zu erscheinen. Auch Diplomatie war und ist nicht meine Stärke. Ich neige auch heute noch dazu, einem bestimmten Typ Leuten auf den Schlips zu treten, ohne es zwingend zu merken. In der Regel sind das jene, die viel Wert auf ungeschriebene Regeln und Status legen. Da klopfte ich regelmäßig am Sockel.

An diesem Punkt bin ich durchaus auch später noch in meinem beruflichen Werdegang mehrfach gestolpert, nicht zuletzt auch weil ich manches halbseidene Geschäftsgebaren nicht mitgemacht habe. Netzwerken und Beziehungen aufbauen sind bei mir nur mäßig ausgebildet. Ich

bin oft zu direkt und neige dazu, mein Gegenüber beim Wort zu nehmen. Heute sehe ich das nicht nur als Schwäche, sondern durchaus auch als Stärke, das hängt halt immer vom aktuellen Kontext ab.

Das ist die eine Seite. Die andere ist, dass Gott immer wieder neue Wege eröffnet hat und mich im besten Sinne versorgt hat.

Privat hat er mich mit einer sehr sensiblen Frau gesegnet, die meine Wahrnehmungsschwächen gut ausgleicht und mich so immer wieder korrigiert.

---

*Gott hat mir immer wieder neue Wege eröffnet und mich im besten Sinne versorgt.*

---

Mehrfach habe ich mein jeweiliges Hobby zum Beruf machen dürfen und damit meinen Lebensunterhalt verdienen können, zunächst in der Gemeindegrowthforschung, dann als Filialleiter im Computerfachhandel und schließlich im Fotofachhandel. Hier bin ich auch heute noch im Verwaltungs- und Backoffice-Bereich tätig.

Geholfen haben dabei immer wieder, gerade an den „Wendepunkten“, authentische Christen aller theologischen Couleurs und Konfessionen. Sie haben mich angenommen, wie ich bin. Sie waren einfach da und haben Türen geöffnet.

Getragen hat mich dabei immer wieder das, was ich als den

„einfachen Glauben“ meiner Jugendzeit bezeichnen möchte:

- dass Gott da ist und mich nimmt, wie ich bin
- dass Gott vertrauenswürdig ist und sich um die Seinen kümmert
- dass Gott immer großzügig gibt, bevor er uns (heraus-) fordert

Theologisch gesagt: Vor dem Imperativ des Glaubens steht immer der Indikativ!

Und das Gute ist: Gott ist dabei nicht kleinlich! So habe ich in den letzten 30 Jahren 20 Jahre lang meinen Traum vom Fliegen verwirklichen dürfen und Deutschland von oben aus dem Motorsegler und Ultraleichtflieger betrachtet. Und als der Fliegerarzt dann „Nein“ sagte, wurde es ein kleines fünf Meter Bötchen, mit dem heute der Neckar unsicher gemacht wird.

Da jede Gabe aber auch Aufgabe ist, darf ich auch heute noch als Laienprediger in der Evangelisch-methodistischen Kirche, in der ich vor Jahrzehnten aus persönlichen Gründen gelandet bin, regelmäßig predigen.

Schließen möchte ich mit meinem Taufspruch, der mich bis heute begleitet: „Und seid nicht bekümmert; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Neh 8, 10).

*Thomas Krohm*



Thomas Krohm, ehemaliger Student der Theologie, Laienprediger der EMK, Stuttgart

## BUNDESWEITER FILM GOTTES DIENST

*Unendlich*  
**WICHTIG**

**20. SEPT 2020**  
am Weltkindertag

IST  
IHRE  
GEMEINDE  
SCHON  
DABEI?

### Kostenfreies Material zum Filmgottesdienst:

- Film „Unendlich wichtig“
- Zwei Gottesdienste zur Auswahl:
  - \*Erwachsenen- und
  - \*Familiengottesdienst mit Daniel Kallauch
- Videoclips zum Thema

ANMELDEN UND DABEI SEIN:  
[filmgottesdienst.de](http://filmgottesdienst.de)

  
Kinder aus Armut befreien  
im Namen Jesu

# OHNE ANSEHEN DER PERSON

Eine Bibelarbeit zu Jakobus 2,1-13

*„Ihr seid ungerecht. Und das wird euch zum Gericht gerechnet. Ihr könnt noch so fromme Reden schwingen und Weisheiten von euch geben, euer Verhalten spricht eine andere Sprache.“ Jakobus ereifert sich über schlechtes Benehmen in der Gemeinde.*

Der Vers 13 packt es auf den Tisch: Weh denen, die sich nicht barmherzig verhalten! Weh denen, die Unterschiede in der Behandlung zwischen Armen und Reichen machen und dabei die Armen übergehen! Die Gemeinde, an die sich Jakobus wendet, ist sozial ausdifferenziert. Das bedeutet: Man ist nicht mehr Gemeinde der ersten Stunde. Vielleicht ist eine Generation bereits seit Jesu Auftreten

verstorben. Die Mitglieder gehören verschiedenen gesellschaftlichen Schichten an: Arme und Reiche, Gebildete und Ungebildete, Höhergestellte und bei uns sogenannte Hartz-IV-Empfänger. Und es existiert eine Zwei-Klassen-Gesellschaft, wenn nicht sogar eine Mehr-Klassen-Gesellschaft in der Gemeinde.

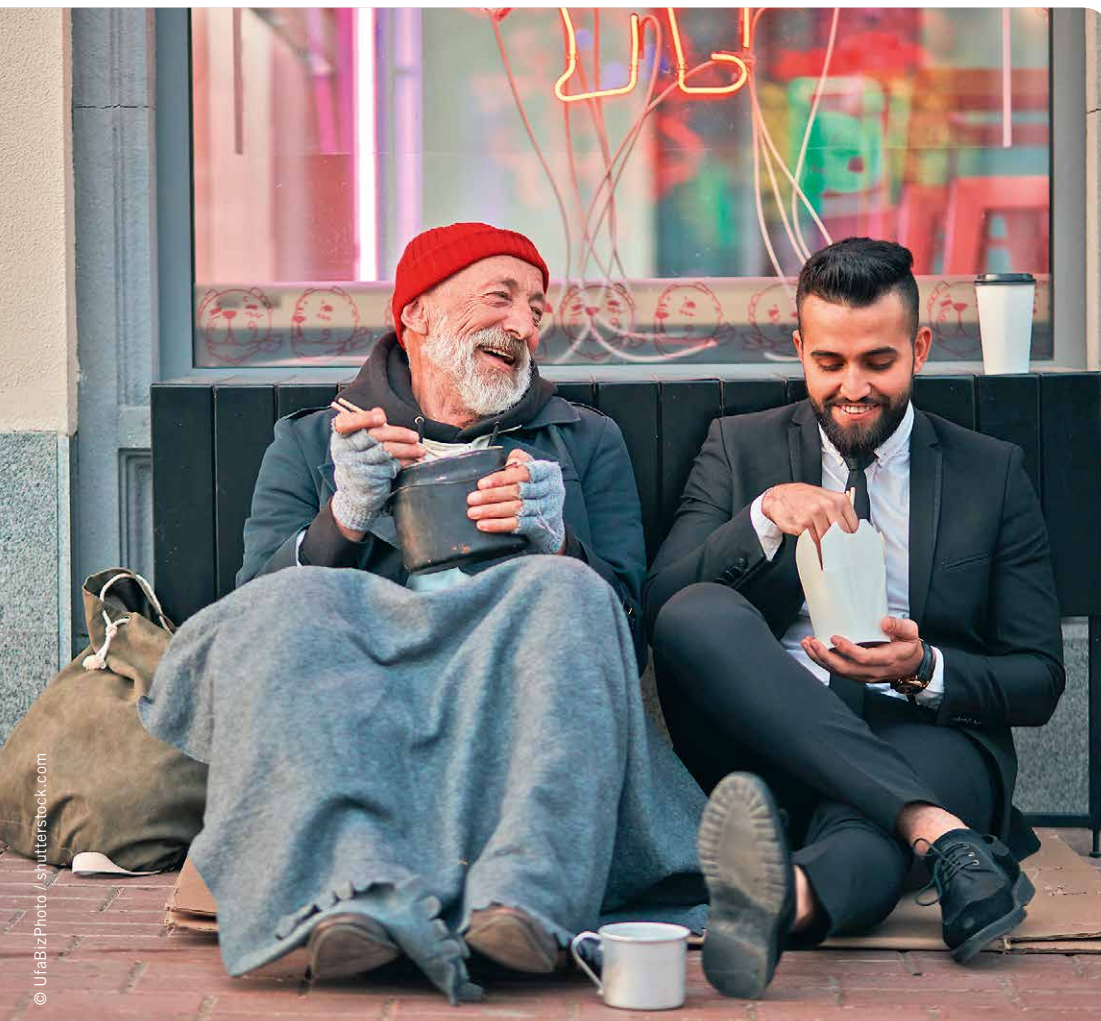
Jakobus selbst benutzt ein gehobenes Griechisch. Er ist mit

seinen Wortbildern und Themen der jüdischen Weisheitstradition verpflichtet. Eventuell gehörte er sogar zu diesen Höhergestellten. Doch er prangert an, wie mit diesen Menschen, die in sogenannten „besseren Kreisen“ verkehren, umgegangen wird.

„Ihr bevorzugt jene Menschen, die in Glanz und Glimmer in die Gemeinde kommen. Aus eurer Erfahrung müsst ihr doch wissen, dass sie zu dieser Sorte Mensch gehören, die schnell mal prozessieren und einen vor den Richter ziehen. Und ihr lasst euch immer noch von ihrem Schmuck und Getue einfangen. Ihr weist jenen, die nett anzuschauen sind und die was hermachen, bessere Plätze zu als denen, die arm und abgerissen in eure Versammlungen kommen.“ Vielleicht gab es in bestimmten höheren Kreisen die Auffassung, dass man mit den Christen machen könne, was man wolle, da die sich eh nicht wehren. Und dennoch wurde um jene herumgeschwänzelt – im Gegensatz zu den Armen. Für Jakobus ist das ein untragbarer Zustand. Das widerspricht dem Gesetz.

Damit befindet sich Jakobus dicht an der lukanischen Theologie: Das Kleine und Verlorene hat Gott erwählt. Die Armen und Ausgestoßenen liegen ihm am Herzen (vergleiche die Gleichnisse im Lukasevanglium). Der Evangelist Lukas führt

Sich denen zuwenden,  
von denen man sich  
gerne abwendet



sogar auf, dass Jesus die Armen seligspricht (Lk 6,20).

Jakobus fordert seine Hörer auf, mit dem Herzen zu sehen, Barmherzigkeit zu üben, den ersten Eindruck und damit sich selbst zu überwinden und sich denen zuzuwenden, von denen wir uns eigentlich zu schnell abwenden. Damit wird Menschen Ansehen geschenkt, die man ansonsten nicht gerne ansieht.

Auch wenn Mutter Teresa nicht ganz unumstritten ist, ist sie in dem, wie sie sich Armen zuwendete, ein Vorbild. Mit viel persönlichem Einsatz widmete sie sich den Ärmsten der Armen in Kalkutta/Indien. Sie kümmerte sich um Obdachlose, verteilte an die Hungernden Brot, trug aus Mülltonnen und von Türschwelle ausgesetzte Säuglinge heim, sammelte Schwerkranke und begleitete Sterbende zu einem würdigen Tod. Ihre besondere Liebe galt den Leprakranken. Ein amerikanischer Journalist, der erschrocken einmal dabei zusah, wie Mutter Teresa die Wunden ihrer Kranken versorgte, bei denen die Lepra zum Wegfaulen der Gliedmaßen geführt hatte, sagte: „Nicht für eine Million Dollar würde ich das tun!“ Mutter Teresa erwiderte lächelnd: „Ich auch nicht!“

Barmherzigkeit kommt einem nicht zugeflogen, sondern ist eine Entscheidung, die wir treffen. Es wäre interessant zu überprüfen, ob und wie Barmherzigkeit oder Ähnliches auch seinen Niederschlag in unsere Gemeindegliederbilder fand. Gibt es nur Einzelne, die sich barm-

herzig zeigen, oder gehört es zur Identität einer Ortsgemeinde wie auch das gemeinsame Beten und Verkündigen?

Unterlassene Barmherzigkeit ist nach Jakobus genauso ein Übertreten des Gesetzes wie Ehebruch oder Mord (V.11).

Natürlich können wir die Nagelprobe machen und fragen: Was wäre, wenn ein Obdachloser in unseren Gottesdienst käme? Würden wir ihn genauso herzlich begrüßen wie das junge gut situierte Paar Mitte dreißig? Wie gehen wir mit Menschen um, die am Rande der Gesellschaft leben? Reicht es, sie nur zu versorgen, oder reden und handeln wir mit ihnen auf Augenhöhe? Laden wir sie zur Mitarbeit ein und lassen sie mitgestalten?

### DAS GESETZ

Redet so und handelt so als Leute, die durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen (V.12).

Jakobus beschreibt dieses Gesetz der Freiheit nicht näher, aber aus seinem Brief wird deutlich, dass dieses Gesetz ein frohmachendes, ein befreiendes Gesetz ist. Es ist durch und durch positiv besetzt. Es ist ein königliches Gesetz, das vollkommene Gesetz. Das Verhalten der Christen wird durch dieses Gesetz bestimmt.

Jakobus' Reden vom Gesetz der Freiheit führt uns zum Galaterbrief, in dem Paulus die Galater ermahnt, nicht wieder in eine jüdische Gesetzmäßigkeit zurückzufallen, die erneut einschränkende Auflagen macht. Paulus ruft seinen Leuten zu: „Zur Freiheit hat Christus euch befreit,

werdet nicht wieder Sklaven des Gesetzes“ (Gal 5,1). Und er meinte damit die Beschneidung und andere jüdische Regeln, wie auch eine Werkgerechtigkeit. Christus befreit von der Last des „alten“ Gesetzes und befreit zur Gotteskindschaft. Der Glaube, das Vertrauen, die Beziehung zu Gott sind der neue Maßstab, nicht das Befolgen einzelner Regelungen.

Nicht ein einziges Mal ist im Jakobusbrief die Rede von Christus, und doch schwingt seine Existenz mit, gerade in diesem Begriff des Gesetzes. Dieses Gesetz hat Eigenschaften (vollkommen, königlich und freiheitlich), die auf Christus verweisen. Denn als Christen werden wir allein daran gemessen werden, was und wen wir in Christus erkannt haben.

„Wenn ihr Christen seid, dann benehmt euch auch so!“, fordert der Jakobusbrief uns auf. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist (Lk 6,36). Die guten Taten werden uns zwar nicht retten, aber sie nützen dem anderen Menschen (Tit 3,8).



Silke Tosch,  
Geschäftsführerin  
des Oncken  
Verlages

### EINLADUNG ZUM GESPRÄCH:

1. Wer wird bei uns in der Gemeinde ernst- und angenommen?
2. Wie gehen wir mit Menschen um, die wie Obdachlose aussehen und auch so riechen?
3. Wer Barmherzigkeit erweisen könnte und es nicht tut, sündigt. Wie kommt dieser Satz bei euch an?
4. Welches Projekt der Barmherzigkeit müsste ins Leben gerufen werden, wenn du in deiner Gemeinde etwas dazu entwickeln solltest?



© Sergei Borzov / Shutterstock.com

## BAPTISTEN UND HOLOCAUST

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

*Am Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, dem 27. Januar, wird an die Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Die Judenvernichtung in der NS-Zeit ist eine schmerzliche Wunde in unserer Geschichte. Wie sollen wir damit umgehen?*

Wie sollen wir damit umgehen? Wir Baptisten hatten nach 1945 viel mit uns selbst zu tun: Bombenschäden, Vertreibung, Verluste, Hunger, Sammlung und Neuaufbau von Gemeinden. Erinnerungen an die Gräueltaten der Nazis waren unangenehm, diese Zeit wollte man jetzt hinter sich lassen. Das ganze Ausmaß der Ermordung jüdischer Menschen wurde erst allmählich bewusst. Kam es je zu einem Erschrecken darüber? Es gab viel Schweigen und manche Scham. Erst Jahrzehnte später wurden Erinnerungen an jüdenchristliche Geschwister und ihre Zeugnisse beachtet und gesammelt. Und die Einsicht wuchs langsam, wie sehr wir Baptisten mit anderen Christen hineinverstrickt waren in den Ungeist der Judenfeindschaft. Für manche war das Weltjudentum immer noch dekadent und von Gott verworfen. Es dauerte eine Generation, bis wir zur Mitverantwortung und Schuld standen. Aus Erschrecken und Schuldbekennntnis kann Heilung erwachsen. Heute wissen wir von über vierzig deutschen Baptisten jüdischer Herkunft. Ihre

Schicksale in der Katastrophe der Shoah waren höchst unterschiedlich. Sie reichten von rechtzeitiger Auswanderung, Übersiedlung nach Palästina, Flucht, Untertauchen und Leben im Versteck, zum freiwilligen Austritt oder der Verdrängung aus der Gemeinde trotz gemeinsamen Glaubens an Jesus bis zur Ermordung von sieben jüdenchristlichen Geschwistern im Holocaust: Josef Halmos, Gertrud Krämer, Elly Krimmer, Max Michaelis, Klara Pflugk-Nagel, Else Selka, Adele Rühl (geb. Weintraub).

Einige Schicksale sollen kurz dargestellt werden: Adele Rühl (1879-1943) stammte aus einer jüdischen Familie im polnischen Galizien. Sie wanderte aus, arbeitete als Köchin und heiratete 1906 in Straßburg den Oberzollsekretär Karl-Wilhelm Rühl. Ein Jahr später lebte sie mit ihrem Mann in Hamburg-Eimsbüttel. In der kleinen Baptistengemeinde wurde sie noch vor ihrem Mann von C. A. Flügge getauft. Seit Dezember 1936 war sie Witwe. 1942 erhielt sie die Aufforderung, sich für einen Arbeitseinsatz im Osten zu



Roland Fleischer, Pastor i. R., Hamburg, Mitglied im Historischen Beirat

melden. Eine gute Freundin riet ihr, sie solle „Schluss machen“, sie wisse doch, was sie erwartet. Adele Rühls Antwort: „Ich habe mir mein Leben nicht selbst gegeben, ich darf es mir nicht selbst nehmen. Was Gott mir zugedacht hat, muss ich tragen!“ Sie wurde verhaftet und im KZ Fuhlsbüttel von Dezember 1942 bis Februar 1943 in „Schutzhaft“ genommen. Aus der Haft konnte sie noch einen Kassiber (heimliches Schreiben) in einer Thermoskanne herausschmuggeln und der Familie Reinhold Pusch melden: „Nächste Woche kommen wir alle nach Auschwitz.“ Im März 1943 wurde Adele Rühl nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Elly Krimmer (1885-1942) kam aus dem schlesischen Liegnitz und wurde in der Erfurter Baptistengemeinde von Hugo Schostak 1921 getauft. Über Dresden und Bockum-Hövel gelangte sie 1931 nach Bremen und schloss sich der Gemeinde Bremen, Hoffnungskirche an. Sie arbeitete als Hausdame und Schneiderin bei Gemeindefamilien und war bei den Kindern beliebt, für die sie immer Süßigkeiten in der Tasche hatte. Wohl um die Gemeinde nicht in Schwierigkeiten zu bringen, ließ sie sich im Januar 1939 aus dem Verzeichnis wieder streichen. „Am Vorabend ihrer Deporta-

tion war sie auf ihren Wunsch in der Wohnung des Pastorenehepaares Thorn. Dort haben sie gemeinsam Abendmahl gefeiert. Franz Thorn hat Elly Krimmer dann persönlich zur Sammelstelle begleitet.“ Wegen des verbotenen Treffens wurde Pastor Thorn angezeigt und verwarnt. Im November 1941 wurde sie über Hamburg nach Minsk deportiert und dort im Ghetto am 28. Juli 1942 ermordet.

Siegfried Schmal (vormals Schmul, 1904-1974) war judenchristlicher Pastor in den Baptistengemeinden Pobethen/Ostpommern (1931-1933) und Grünberg/Niederschlesien (1933-1938). Von Beruf Elektromonteur ließ er sich 1926 in der Gemeinde Berlin, Gubener Straße, taufen und meldete sich zum Studium nach Hamburg ans Predigerseminar. 1936 wurde er mit seiner Frau Gertrud von Friedrich Sondheimer getraut und beim Hetzblatt „Der Stürmer“ denunziert. Im Sommer 1938 forderte der Gauleiter Schlesiens seine Dienstentlassung wegen der NS-Rassengesetze. Die Hilfe von einigen Gemeindemitgliedern und vom Bund wurde ganz auf seine Emigration konzentriert. Obwohl

er bereits die Schiffskarten für die Ausreise besaß, wurde er nach der Pogromnacht ebenfalls verhaftet und ins KZ Sachsenhausen gebracht. Anfang Dezember nach Zahlung von 2000 Reichsmark wurde er entlassen. Am 4. Januar 1939 konnte die Familie mit zwei kleinen Kindern endlich von Hamburg aus die Schiffsreise nach Brasilien antreten. Bis dahin lebten sie noch einige Tage im Verborgenen im Diakoniewerk Tabea. Im Januar 1961 besuchte er noch einmal dank Vermittlung von Rudolf Thaut seine 86-jährige Mutter Rosa Schmul in Berlin, die über zwei Jahre im Versteck in Luckenwalde die NS-Zeit überlebt hatte.

(Weitere Schicksale: <http://www.theologisches-gespraech.de/archiv?start=21>)

Wie viele andere auch schwiegen Baptisten in ihrer Mehrheit zur Judenverfolgung. Gleichwohl gab es einige aufrechte Bekenner wie Pastor Wilhelm Kerstan, der, als er mit seinem Sohn Reinhold nach der Pogromnacht in Berlin an brennenden Synagogen und jüdischen Geschäften vorbeiging, laut seinem Sohn Reinhold sagte: „Das hätten sie nicht tun dürfen.

Sie dürfen Gottes Volk nicht antasten. Das wird ein schlimmes Ende nehmen.“ Und nur von wenigen und meist im Stillen gab es Hilfe und Unterstützung für verfolgte Juden. Meta Maschke versorgte Judenchristen mit Lebensmitteln. „Ihre Ehrfurcht vor Gott war größer als die Angst vor den Nazis“, bezeugte Sohn Egon Maschke. Die Baptistin Lucie Seiffert (1888-1969) verbarg die ihr als Krankenschwester bekannte baptistische Judenchristin Frieda Schmal (1902-1999) in ihrer Wohnung in Berlin-Schöneberg, Rossbachstraße 2 (von September 1942 bis April 1945). Sie gehört zu den „stillen Helden“, die durch ihre mutige Tat Frieda Schmal vor Deportation und Holocaust bewahrte (Die Gemeinde 2/2012, 16f.). Vom Berliner Senat bekam sie am 8. November 1962 die Ehrenurkunde für Hilfe für Verfolgte in der NS-Zeit, unterschrieben von Innensenator Heinrich Albertz und dem Regierenden Bürgermeister Willy Brandt. Europaweit gesehen gab es besonders viele baptistische Judenretter in der Ukraine, einige auch in Frankreich und in Holland.

*Roland Fleischer*



Das Tor zum Konzentrationslager Auschwitz (links) und persönliche Habseligkeiten von Gefangenen (rechts)

# BEDEUTEND UND UMSTRITTEN

Erinnerung an Paul Schmidt

*Vor 50 Jahren starb Pastor, Schriftleiter und Bundesdirektor Paul Schmidt (13.10.1888-28.1.1970), der maßgeblich den Bund der Baptistengemeinden und den BEFG seit Mitte der 1930er Jahre geprägt hat. Er war die starke Führungspersönlichkeit, die mit Friedrich Rockschieß, Hans Luckey und anderen die Baptisten- mit Elim- und Brüdergemeinden, hier in Zusammenarbeit mit Hans Becker, zu einem geeinten Bund zusammenführte.*

Die damalige Bundesleitung folgte ihm weitgehend. Für uns Nachgeborene steht vor allem sein Kurs der Anpassung an die politischen Verhältnisse in der NS-Zeit in der Kritik. Doch werden wir aus diesem Blickwinkel seiner Person und seinem Lebenswerk insgesamt gerecht?

Geboren wurde er im Oderbruch in einer armen, kinderreichen Familie. Der Vater war Landarbeiter. Die Eltern gehörten zur Baptistengemeinde Eberswalde, wo auch Paul Schmidt 1903 getauft wurde. Eine höhere Schulbildung war aufgrund der wirtschaftlichen Not nicht möglich. Mit 15 Jahren zog er nach Berlin, um eine Kaufmannslehre zu beginnen. Dort schloss er sich der Baptistengemeinde Berlin-Charlottenburg an, nahm am Gemeindeleben teil und wurde Jugendleiter. Er entschied sich, Pastor zu werden, und studierte folglich ab 1911 am Predigerseminar der Baptisten in Hamburg, konnte aber das Studium wegen Teilnahme am Ersten Weltkrieg erst 1919 abschließen. Am meisten prägte ihn der Neutestamentler Alfred Hess, dem neben Gustav Gieselbusch führenden Theologen am Seminar. Gemeindedienste führten ihn zuerst nach Breslau dann 1924 nach Zürich. Er heiratete Maria, die Tochter von Bernhard Weerts, der Pastor und Vorsit-



zender der Bundesverwaltungen war. In Zürich studierte er neben dem Gemeindedienst als Gasthörer noch sechs Semester Philosophie und Theologie. Er freundete sich mit dem Kirchenhistoriker Walter Köhler an.

Im Blick auf diesen Werdegang wird man Paul Schmidt eine umfassende Bildung und eine Weite des Denkens zubilligen können, keineswegs selbstverständlich für einen damaligen Pastor. Das zeigt sich in seinem weiteren Wirken. Er wird Schriftleiter der Jugendzeitschrift „Jungbrunnen“. Nach seiner Berufung an das Verlagshaus nach Kassel 1928 tritt er an der Seite von Albert Hoefs in die Schriftleitung von „Hilfsbote“ und „Wahrheitszeuge“ ein. Bedeutender noch ist sein politisches Engagement im „Christlich-Sozialen Volksdienst“, einer kleinen politischen Partei, für die er als Kasseler Abgeordneter

zwei Jahre im Reichstag sitzt. Er gehört zu den wenigen, die in der Weimarer Zeit den Baptismus aufschließen wollten für mehr demokratische und gesellschaftliche Mitverantwortung. Dabei gab er die Trennung von Staat und Kirche nicht auf, sondern wies der Gemeinde die Aufgabe zu, das „Gewissen des Staates“ zu bleiben. Doch die Mehrheit der Gemeinden folgte ihm auf dem Weg der demokratischen Mitverantwortung nicht. 1935 wechselte er ins Bundeshaus nach Berlin und nach dem Regierungsantritt Hitlers begann allmählich die genannte Anpassung an die neuen Verhältnisse. Auch hier wird man nicht vorschnell urteilen dürfen. Aufgrund einer robusten Gesundheit und seiner starken Führungspersönlichkeit wollte er nicht nur den Bund stärken, sondern auch alle Freikirchen vereinigen. Auch führte er zusammen mit Bischof Melle (Methodist) die Vereinigung Evangelischer Freikirchen. Wie andere ging er dabei manche Kompromisse ein oder vermied jede Konfrontation mit den NS-Machthabern. Das zeigte sich im Umgang mit judenchristlichen Mitgliedern. Er stellte sich 1936 schützend vor sie, als das Reichskirchenministerium eine Stellungnahme fordert, und beim judenchristlichen Pastor Siegfried Schmal setzte er sich zwei Jahre später erfolgreich für dessen Emigration nach Brasilien ein, verschwieg jedoch vor den Gemeinden, dass hier ein Eingriff des NS-Staates erfolgte, die zu dessen Dienstentlassung führte. Auf die begründete Kritik an seinem Kurs wie sie etwa durch den Arzt Jakob Köbberling vorgetragen wurde, ging er nicht ein. ➤



„Kopf“ des „Wahrheitszeugen“, heute DIE GEMEINDE, von 1931

➤ Noch ein weiteres Merkmal seiner Persönlichkeit muss erwähnt werden: seine Förderung von Evangelisation und Mission. Schon in der NS-Zeit rechtfertigte er den Kurs der Anpassung mit der verbleibenden Möglichkeit zu evangelisieren, obwohl Zelt- und Soldatenmission vielen Behinderungen unterworfen waren und zuletzt verboten wurden. Nach dem Krieg be-

hielt er seine Führungsposition trotz mancher Kritik (NS-Parteiemitgliedschaft, taktieren und paktieren mit der NS-Diktatur, Huldigungstelegramm nach dem Attentat Juli 1944), verneinte die Schuldfrage für sich und die Gemeinden und engagierte sich noch bis 1959 als Bundesdirektor, baute die Evangelische Allianz wieder mit auf, war später Vorsitzender der deutschen und der europäischen Evangelischen

Allianz, Gründungsmitglied der Europäisch-Baptistischen Mission und leitete den Zentralausschuss für die Evangelisationen mit Billy Graham.

Paul Schmidt gehört zu den bedeutenden und zugleich umstrittenen Führungspersonlichkeiten unseres Gemeindebundes.

*Roland Fleischer*

## VORGESTELLT

Lasst beides wachsen bis zur Ernte: Toleranz in der Geschichte des Christentums

Tatsächliche und vermeintliche Intoleranz sind zu einem der schlimmsten Vorwürfe an das Christentum geworden. Tatsächlich ist vieles verheerend schiefgegangen, was man nicht verleugnen kann. Das Bändchen des Kirchenhistorikers Angenendt will ohne zu beschönigen zeigen, auf welchem Hintergrund sich bestimmte Entwicklungen erklären lassen. Und es zeigt, welche Positionen und Traditionen der Toleranz und des Eintretens für Religionsfreiheit es auch durchgehend in der Kirchengeschichte gab.

Grundlegend sind dabei die Toleranz-Worte Jesu, etwa das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, und seine Aufforderung, eben auch das Unkraut wachsen zu lassen, da Gott es



Arnold Angenendt, „Lasst beides wachsen bis zur Ernte...“: Toleranz in der Geschichte des Christentums, Aschendorff, 2018, 243 S., geb., ISBN 978-3-402-13246-3 17,90 Euro, Tel.: 0561.52005-88 [shop.oncken.de](http://shop.oncken.de)

sich vorbehält, Frevel zu bestrafen. Dieses Gleichnis war für den gesamten europäischen Diskurs über Toleranz bis weit in die Neuzeit hinein von zentraler Bedeutung. Angenendt arbeitet den sich daraus ergebenden zwischenmenschlichen Gewaltverzicht in Religionsfragen durchgehend auf. Nach Studien zur Bibel geht es um die Entwicklung der modernen Religionsfreiheit. Die Stationen sind: die Alte Kirche (auch der sogenannte eschatologische Vorbehalt – Gott allein urteilt und richtet, Gebet für Feinde und Verfolger, christliche Positionen zum Krieg, Folgen der sogenannten konstantinischen Wende), das Mittelalter (teilweise Mission als Zwangsprozess, Umgang mit Häresien), die Reformation (die „Freiheit eines Christenmenschen“; hier würdigt der

Autor den Beitrag der „Dissenter“ – wie Balthasar Hubmaier und Menno Simons – und der Pietisten als letzte Verteidiger der Toleranz – Arndt, Arnold, Spener) und die Aufklärung (wie die Bedeutung des Gewissens).

Die anspruchsvolle Studie skizziert die Wirkungsgeschichte der Toleranz-Worte Jesu und deren Potential für Religionsfreiheit, die keineswegs nur eine Errungenschaft der Aufklärung ist. An einigen Stellen müsste deutlicher werden, warum es angesichts der hier skizzierten Linien trotzdem immer wieder zu Unterdrückung anderer Christen seitens großer Kirchen in Verbindung mit staatlicher Macht kam, wie auch der Täufer in der frühen Neuzeit.

*Prof. Dr. Christoph Stenschke*

# OFFEN FÜR GOTTES LIEBE UND KINDER IN NOT

Benefiz-Weihnachtskonzert in der EFG Frankfurt-Nordwest

Frankfurt – Die Vorweihnachtszeit ist keine Jahreszeit, sondern ein Gefühl, ein Sich-Öffnen für Christus, für seine Liebe zu den Menschen und insbesondere für die Menschen in Not. Aus diesem Grund fand am 14. Dezember ein Benefiz-Weihnachtskonzert des JE Familienchores Eschersheim (ehemals Jugendchor Eschersheim) in den Räumen der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Frankfurt-Nordwest statt. Die 140 Plätze waren voll besetzt, davon waren 110 Besucher Gemeindefremde, berichtet Gemeindepastor Norbert Welski. Der Erlös des Konzerts ging an „Herzenswünsche e. V.“, ein bundesweit in vielen Kliniken aktives Werk, dessen Ziel es ist, schwer erkrankten Kindern und Jugendlichen in ihrer gesundheitlichen Krise beizustehen, sie zu ermutigen und eine Lebensperspektive aufzuzeigen.

Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende des Chors, Sylvia Möller, hat der „Mäusechor“ mit seinen acht Sängern im Alter um die fünf Jahre die Herzen im Sturm erobert. Dem schloss sich mit einem „furiosen“ Medley weihnachtlicher internationaler Chartsongs und Klassiker der knapp 30-köpfige Chor mit seinen Musikern an. Unter ihrem Chorleiter, Elmar Kolle, gelang es dem gemischten Chor und ihren Solo-Stimmen durch rasante Songs die Besucher zum



Medley von Klassikern und internationalen Chartsongs

Mitklatschen und Mitsingen mitzureißen und den Saal zum Klingen zu bringen. Bekannte gefühlvolle Weihnachtslieder zum Mitsingen folgten, und immer wieder dazwischen international bekannte Klassiker und traditionelles weihnachtliches Volksliedgut, das sicherlich bei manchem viele schöne Erinnerungen an besinnliche Feiertage weckte. Die gute Beziehung zwischen dem „Herzenswünsche e. V.“ und dem Chor baute sich in den letzten Jahren über die gemeinsame Arbeit bei Stadtteilsten auf. nb

## DIE LIEBE GIBT IHR BESTES

Konzert-Lesung mit Christina Brudereck



Das Duo „2Flügel“ präsentierte ihr Programm „Weltjahresbestzeit“

Karlsruhe – Vor der längsten Nacht des Jahres, am 21. Dezember 2019, lud die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Karlsruhe zu dem Programm „Weltjahresbestzeit“ ein. Das Duo „2Flügel“, bestehend aus der Theologin und Wortakrobatin Christina Brudereck (Essen) und dem Tastenzauberer Ben Seipel, ihrem Ehemann, spielte im ausverkauften Gemeindehaus. Die 240 Besucher waren zum größten Teil gemeindefremd. Vorbereitet wurde der Abend von einem Team aus neun Ehrenamtlichen sowie einem Licht- und einem Tontechniker aus der Gemeinde.

In ihrem zweistündigen Programm für alle Sinne habe das Duo einen funkelnden Lichterbogen aus tiefgründigen Geschichten und Musik gespannt, die zeigten, wie die Liebe ihr Bestes gibt. Es ging um die Ankunft Gottes, der Liebe, die zum Leben anhält. Das Motto war: „Mehr als Bräuche brauch ich dich.“ Zuerst hörte das Publikum von Weihnachten in einem jüdischen Café in Südafrika mit Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela und seinem Gefängniswärter. Eine Erzählung verriet, wie Pippi Langstrumpf in der Villa Kunterbunt wohl Weihnachten feiern würde. Ein Bericht handelte von einem Fotografen auf der Suche nach dem Stern von Bethlehem. Diesen fand er aber nicht am Himmel, sondern in der Begegnung mit Tara, dem kleinen Mädchen aus Palästina, und Esther, einer israelischen Soldatin – beide Namen bedeuten „Stern“. Zuletzt ging es um Wunschzettel von Kindern und Erwachsenen. Die Texte waren Mal federleicht, verspielt und humorvoll, dann wieder politisch, engagiert und klar. Dazwischen gab es alte, wohlbekannte und neuere weihnachtliche Lieder und Melodien, „begnadetes“ Klavierspiel, und Gesang. Die Gemeinde hat 210 Mitglieder. nb

# 1 800 EURO FÜR KRANKE KINDER

Benefiz-Adventsmarkt in der EFG Essen-Schonnebeck

Essen – 1 800 Euro sammelte die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Essen-Schonnebeck bei einem Adventsmarkt für Groß und Klein Ende November 2019. Der Erlös ging an die „Arche Noah“ im benachbarten Gelsenkirchen. Sie verbindet das Angebot eines Hospizes für Kinder mit lebenslimitierenden Erkrankungen mit dem einer Kurzeiteinrichtung für schwerstmehrfach behinderte Kinder. Neben liebevoll



Scheckübergabe an Alina Schmitt (Mitte) von der „Arche Noah“

selbstgebastelten und handgefertigten Waren, Kalendern und Geschenkartikeln wurden auch leckere adventliche Köstlichkeiten für den kleinen oder großen Appetit angeboten, heißt es im Bericht der Gemeinde. Auf dem Vorplatz der Christuskirche luden heißer Glühwein, Bratwurst, türkische Spezialitäten und Lagerfeuer mit Stockbrot zum Verweilen ein. Auf der Bühne wurde ein weihnachtliches „Rudelsingen“ geboten, welches von Gemeindepastor Christian Ache-Jahning geleitet wurde und für vorweihnachtliche Stimmung sorgte. Auch an die kleinen Gäste wurde gedacht: Neben einer Spielecke vom Winterspielplatz konnte bei einer Bastelaktion fleißig geschnitten und geklebt werden.

„Viele Gäste schauten an diesem Tag vorbei, darunter Familien vom Winterspielplatz und dem Kinderclub sowie Nachbarn und Freunde der Gemeinde. Sie sorgten für eine herzliche Atmosphäre aller Generationen auf dem Adventsmarkt“, freut sich Organisator und Gemeindeleiter David Glaubitz. Alina Schmitt, stellvertretende Bereichsleiterin der „Arche Noah“, habe den Spendenscheck bei der Übergabe am 17. Dezember mit sehr viel Freude entgegengenommen. Die Gemeinde hat 110 Mitglieder. *nb*

## JESUS PERSÖNLICH KENNEN

Glaubenskurs „Al Massira“

Kassel – Was interessiert Muslime, die am Christentum interessiert sind? Das fragte sich die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Kassel-West, Kirche im Hof, und bot Ende 2019 den Glaubenskurs „Al Massira“ (Die Reise) an. Insgesamt besuchten 35 Personen die zwölf Abende, die jeweils mit einem arabischen oder persischen Abendessen eingeleitet wurden, berichtet Gemeindepastor Frank Fornaçon. Zentrale Themen des christlichen Glaubens wurden mit Hilfe von Filmen und anschließenden Gesprächsgruppen angesprochen. Die Filme wurden auf Arabisch, Farsi und mit deutschen Untertiteln gezeigt. In einer Gesprächsgruppe wurde auf Arabisch diskutiert, in einer anderen auf Farsi und Deutsch. Die deutschen Teilnehmer seien überrascht gewesen, als es ausführlich um den Propheten Noah ging, der im Christentum vor allem wegen seine Arche und der vielen Tiere beliebt ist. Im Islam dagegen werde betont, dass er ein wesentlicher Vorläufer Jesu ist. Daher hätten am Dialog interessierte Muslime wissen wollen, welche Bedeutung Noah für die Heilsgeschichte habe. Frank Fornaçon: „‘Al Massira‘ erzählt biblische Zusammenhänge ohne auf kritische Fragen einzugehen, die sich dem europäischen Teilnehmer stellen. Interessant waren daher die anschließenden Diskussionen.“ Eine der iranischen Teilnehmerinnen meinte

abschließend: „Ich habe viele Zusammenhänge zum ersten Mal verstanden. Aber wichtiger als alle Informationen ist mir, dass ich Jesus persönlich kenne.“

„Al Massira“ ist ein Projekt von „Orientierung: M.“ (Dortmund), einem überkonfessionellen Verein, der Migranten und Menschen aus aller Welt den Messias Jesus Christus in ihrer Muttersprache nahebringen möchten. *nb*



Eine Szene aus den gezeigten Videos

# ERLEBNISPARCOURS IN PINNEBERG

1 600 Gäste erlebten die Weihnachtsgeschichte neu



Der Engelraum

Pinneberg – Wie schafft man es, zentrale christliche Inhalte informativ und gleichzeitig ansprechend und berührend rüberzubringen? Die Antwort der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Pinneberg lautet: Mit einer Erlebnisausstellung, die Menschen in eine Geschichte hineinnimmt. Und so führte sie vom 2. bis 15. Dezember 2019 den Erlebnisparcours „Die Weihnachtsgeschichte“ durch. Es kamen 1 600 Gäste, davon 1 200 Kinder aus Grundschulen und Kitas. Das schreibt Gemeindepastor Hartmut Riemenschneider in seinem Bericht.

Der Parcours begann an einem Tisch mit vielen Gegenständen und Symbolen, die etwas mit Weihnachten zu tun



Volkszählung in Bethlehem

hatten. Jeder Besucher konnte anhand eines Utensils erklären, was für ihn an Weihnachten wichtig ist. Es schlossen sich drei Stationen an, in denen die beteiligten Gruppen in der Weihnachtsgeschichte vorgestellt wurden: Engel, Hirten, Heilige drei Könige. Der Raum der Engel war fast himmlisch in Weiß mit Harfenmusik. Der Stall war dunkel und stank: Eselsdung sorgte für ein authentisches Ambiente. Der Raum der Sterndeuter war dunkel mit Sternenhimmel. Anschließend ging es in Marias Zimmer, Josefs Werkstatt, der gemeinsamen Wohnung und zum Bezirksamt Bethlehem. Dort bekam jeder Besucher einen abgestempelten Zettel, der die Teilnahme an der Volkszählung bescheinigte. Der Besuch der Hirten und der Könige wurde jeweils in einer Nische enthüllt und situationsgerecht beleuchtet. Die letzte Runde um die Krippe wurde mit einem gesungenen

„Ihr Kinderlein kommet“ gekrönt und mit der Erklärung der Bedeutung der Geschichte abgerundet: „Jesus ist die Menschenfreundlichkeit Gottes. Er ist die Botschaft von einem liebenden Vater, eine Einladung zu Gott zu kommen – ohne Druck und Angst. Er lehrt eine neue Art zu beten.“ Die letzte Station war ein liebevoll dekoriertes Weihnachtszimmer von heute mit allem Drum und Dran. Hier wurden die Symbole, die auf die Weihnachtsgeschichte hindeuten, hervorgehoben. Die Gemeinde hat 221 Mitglieder. *nb*

„Ihr Kinderlein kommet“ gekrönt und mit der Erklärung der Bedeutung der Geschichte abgerundet: „Jesus ist die Menschenfreundlichkeit Gottes. Er ist die Botschaft von einem liebenden Vater, eine Einladung zu Gott zu kommen – ohne Druck und Angst. Er lehrt eine neue Art zu beten.“ Die letzte Station war ein liebevoll dekoriertes Weihnachtszimmer von heute mit allem Drum und Dran. Hier wurden die Symbole, die auf die Weihnachtsgeschichte hindeuten, hervorgehoben. Die Gemeinde hat 221 Mitglieder. *nb*

## NEU IM BEFG: FÖRDERLOTSEN

Gelder für Gemeinden und Projekte

Elstal – Die Dienstbereiche Mission und Diakonie des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG, Elstal) haben einen neuen Arbeitskreis in Leben gerufen: die Förderlotsen im BEFG. Sie wollen den Gemeinden mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn es darum geht, Fördermittel zu finden und zu beantragen. So heißt es im Newsletter „Bund aktuell“.

Der Arbeitskreis setzt sich aus Lotsen zusammen, die bereits Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt haben. In vielen Gemeinden gäbe es gute Ideen, die am Geld scheiterten. Vielen sei nicht bewusst, dass vieles, was in den Gemeinden geschieht, förderungswürdig ist. So könne ein Kindermusical in den Herbstferien häufig über die Kulturförderung

der jeweiligen Stadt Geld erhalten. Es könnten Anträge bei „Aktion Mensch“ gestellt werden, um die Jugendarbeit zu unterstützen. Oder ein Theaterstück mit jungen Erwachsenen könne über einen Integrationsfond gefördert werden.

Ein Förderprogramm, das für viele Gemeinden interessant sein könnte, die sich im Migrationsbereich engagieren, werde vom BAMF aufgelegt: Es geht um niederschwellige Integrationskurse für Frauen mit einer Förderung von 1 500 Euro pro Kurs. Der Arbeitskreis hat eine Homepage mit weiteren Informationen und Videoclips ins Netz gestellt: <https://www.baptisten.de/mission-diakonie/diakonie/foerderlotsen/>

Dort sind auch die Förderlotsen zu finden.

## LIEDER ZUM LACHEN UND WEINEN

Konzert mit Andi Weiss

Herford – Lieder zum Nachdenken, Lachen und Weinen gab es vor kurzem bei einem Konzert des Musikers Andi Weiss (München) in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Herford. Vor rund 120 Konzertbesuchern präsentierte er sein Album „Laufen lernen“. Rund die Hälfte der Gäste seien keine Gemeindeglieder gewesen. Einige seien aus Nah und Fern extra angereist. In gemütlicher Atmosphäre bei Kerzenschein habe der Songpoet einfühlsame und persönliche Lieder gesungen, ergänzt durch Erzählungen aus dem echten Leben. Es ging um seine Rolle als Papa eines Sohnes, es gab Gedanken zu Leid und Tod in der Nazizeit und führte bis hin zur Einmaligkeit des eigenen Lebens und den individuellen Begabungen, die jeder in sich trägt. Dabei habe er den Fokus immer wieder auf den einen wahren Gott gelegt, der in ganz verschiedenen Formen immer da sei.

Nicola Ohl schreibt: „Spätestens im Mitsing-Teil seines Lieds: ‚Du bist geliebt‘ schien das Publikum von der Hochbegabung dieses Künstlers überzeugt. Mit seinem Witz und gleichzeitig mit den leisen Melodien erreichte er alle anwesenden Zuhörer.“ In der Pause und auch im Anschluss gab



Der Songpoet Andi Weiss

es die Möglichkeit zu Gesprächen bei Snacks und Getränken. Hierbei habe sich der Wunsch nach einem weiteren Konzert mit Andi Weiss aufgetan. Die Gemeinde hat 272 Mitglieder.

*nb*

## WARUM ALLEINE FEIERN?

Weihnachtsfeier für Alleinstehende



An die Kinder wurden Geschenke verteilt

Pfaffenhofen – Warum Weihnachten alleine feiern? Wenn man auch zusammen feiern kann ... Unter diesem Motto lud die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Pfaffenhofen am 24. Dezember zu einer Weihnachtsfeier für Alleinstehende ein. Rund 35 Gäste kamen in das gemeindeeigene Café. Es seien Menschen aus unterschiedlichen Ländern und religiösem Hintergrund dabei gewesen, Familien und Alleinstehende, Jung und Alt. Gerade diese bunte Mischung habe das Weihnachtsfest sehr bereichert, berichtet Gemeindepastor Lars Müller. „Wir öffnen an Weihnachten die Kirchentüren für alle Menschen, die nicht wissen, wohin an diesem Abend. Denn als Christen feiern wir jedes Jahr ein so schönes und großes Fest und erzählen von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus zu allen Menschen gekommen ist. Und dann schließen wir am Abend die Türen nach dem Gottesdienst hinter uns zu und viele Menschen müssen alleine zu Hause sitzen“, schreibt er zu den Beweggründen. Dieses Jahr sei die alljährliche Feier etwas kleiner und familiärer ausgefallen. Gemeinsam wurden Weihnachtslieder gesungen, Geschichten gehört, kleine Geschenke an die Kinder verteilt und das Essen an einem Buffet genossen, zu dem jeder etwas beigesteuert hatte. Die Gemeinde hat 80 Mitglieder.

*nb*

# JESUS IST DIE HAUPTSACHE

Chöre rocken die Aula von Neunkirchen



Der Einladungsflyer

Neunkirchen – Zwei Chöre, deren Träger auch die Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (EFG) Neunkirchen ist, rockten im Dezember 2019 die örtliche Aula. Es startete der Kinderchor TonBande mit dem Musical „Die drei vom Stall“. Rund 40 Kinder aus verschiedenen christlichen Gemeinden sangen rockige Weihnachtslieder und einige Kindergottesdienstkinder aus der Gemeinde Neunkirchen machten als Schauspieler mit. Vor vollem Haus mit knapp 400 Plätzen ging es im Musical um eine besondere Reise. Das berichtet Gemeindepastor Martin Kölli. Die Handlung: Ein paar Tiere machten sich zusammen mit Josef und Maria auf den Weg

nach Bethlehem. Ein ziemlich eingebildeter Ochs konnte nicht nachvollziehen, warum Josef auf einem Viehmarkt Geld für einen einfachen, grauen und langweiligen Esel ausgab, anstatt den starken und coolen Ochsen auszuwählen. Angekommen in Bethlehem erklärte ein kleines Schaf dem Ochsen, worum es an Weihnachten geht. Am Ende entschuldigte sich der Ochs für sein Verhalten. „Es war ein Klang der Freude, den man so schnell nicht vergessen kann. Dazu noch die strahlenden Kinderaugen, die Weihnachtsfreude war deutlich spürbar!“, freut sich Martin Kölli. Nach ein paar gesprochenen Gedanken rund um den Sinn von Weihnachten durch Martin Kölli, stimmten alle gegen Ende bei den Liedern „Hast du schon gewusst, dass Gott uns wirklich liebt“ und „O du fröhliche“ mit ein.

Am Abend gestaltete der Teenschor s4j einen Worship-Gottesdienst. Durchs Programm führten die Teens eigenständig mit coolen und wirklich persönlichen Beiträgen. Gerrit Schmitz, Jugendpastor der benachbarten evangelikalischen Calvary Chapel Freier Grund, übernahm die Verkündigung und habe durch eigene Lebenserfahrungen einen authentischen Glaubensbericht wiedergegeben. Fazit der Gemeinde: „Ein rundum gesegneter Gottesdienst, der veranschaulichte: Jesus ist die Hauptsache, nicht nur an Weihnachten!“ Die Gemeinde hat 88 Mitglieder. *nb*

## WO SPRACHE AUFHÖRT, FÄNGT MUSIK AN

Ein Abend der besonderen Art im Café Jerusalem vom „Neuen Land“

Hannover – „Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an.“ Dieses Zitat des deutschen Dichters E. T.A. Hoffmann war das Motto eines Abends, zu dem im Dezember 2019 mehr als 45 Besucher in das ehrenamtlich geführte „Café Jerusalem“ in Hannover-Ahlem kamen. Es wird von der christlichen Drogenarbeit „Neues Land e. V.“ betrieben. Aufgetreten sind „Tredici“, ein A-cappella-Frauenchor. „Mit ihrer Professionalität in Stimmqualität und Arrangement verzauberten die fünf Sängerinnen mit adventlichen Klängen und nahmen mit auf eine Reise durch das weihnachtliche Europa“, berichtet Mitarbeiterin Alisha Giebel. Die besinnlichen Lieder aus Deutschland, Polen, Frankreich, Italien, Irland, England, Norwegen hätten dynamische, kraftvolle, zarte, leise Klängen und vor allem eine Botschaft geschenkt. Die fünf Frauen verbinde nicht nur die Musik, es habe sich über die Jahre auch eine gemeinsame Glaubensbasis entwickelt, die sie heute inspiriert, ihren Liedern eine besondere Richtung zu geben. „Es fing mit der gemeinsamen Leidenschaft für Musik an und entwickelte sich über die Jahre zu einer Glaubensgemeinschaft“, sagte Constance Gabriel, die von Anfang an mit dabei war.



Der A-cappella-Frauenchor „Tredici“ sang europäische Lieder

Das Café befindet sich im „Haus der Hoffnung“. Das Backsteinhaus diente von 1903 bis 1956 als Mädchentrakt der jüdischen Gartenbauschule in Hannover-Ahlem. Heute ist es Teil der Nachsorgearbeit des „Neuen Landes“, welches das Mädchenhaus 2003 erwarb und über die Jahre zu einer betreuten Wohngemeinschaft für ehemals drogen- und medienabhängige Menschen aufbaute. *nb*



## JESUS WÜRDTE SICH HIER EIN WÜRSTCHEN HOLEN

Teilnehmerrekord bei „Christmas in the City“ vom „Neuen Land“

Hannover – Bei der jährlich stattfindenden Einsatzwoche „Christmas in the City“ (Weihnachten in der Stadt) von Neu- es Land e. V. für drogenabhängige und obdachlose Menschen in Hannover gab es in diesem Jahr einen Teilnehmerrekord der Mitarbeiter: über 90 ehrenamtliche Teilnehmer aus ganz Deutschland, Österreich, Kanada, Kalifornien, Kolumbien und Serbien machten mit. So viele seien es in den Jahren zuvor nie gewesen. Außerdem herrschte großer Andrang am Bauwagen und im Bistro: Insgesamt kamen über 350 Personen. Das berichtet Michael Lenzen, Vorstandsmitglied bei der christlichen Drogenarbeit „Neues Land“. Unter dem Motto: „Keiner muss an Heiligabend in Hannover alleine sein!“ luden die Teilnehmer vom 19. bis 23. Dezember 2019 zu den Weihnachtsfeiern am 24. und 25. Dezember ins Bistro und in einen Bauwagen ein. Mit dabei waren auch 18 Schüler aus zwei befreundeten überkonfessionellen Bibelschulen aus Süddeutschland (Bodenseehof) und Österreich (Tauernhof). In kleinen Teams besuchten sie zusammen mit hauptamtlichen Mitarbeitern aus dem „Neuen Land“ die Szenepätze in

und um Hannover herum. Viele Angesprochene seien überrascht und dankbar gewesen und hätten sich gerne einladen lassen. „Wir durften in diesem Jahr eine große Offenheit für das Evangelium erleben und mit einigen Betroffenen konnte zusammen gebetet werden“, freut sich Michael Lenzen. Gastredner war Heinz Spindler aus der Bibelschule Tauernhof. Er begleitete die Teilnehmer geistlich zusammen mit seiner Frau durch morgendliches Bibelstudium und predigte zu den Menschen. Erstmals hatten am Heiligabend Bistro und Bauwagen gleichzeitig geöffnet für zwei parallele Weihnachtsfeste, so dass sich die Besucher besser verteilen konnten. Aus dem Freundeskreis des „Neuen Landes“ kamen über 250 selbstgepackte Geschenke zusammen, die teilweise im Bistro von Kindern der Mitarbeiterfamilien verteilt wurden. Über 300 Würstchen wurden gegrillt und trotz großem Andrang von rund 200 Personen sei es sehr friedlich und dankbar zugegangen. Eine Besucherin meinte: „Hier komme ich jedes Jahr hin. Das ist Weihnachten. Und wenn Jesus noch auf der Erde wäre, würde er sich hier ein Würstchen holen!“ *nb*

## GELEBTE WEIHNACHTSBOTSCHAFT IN SÜDAFRIKA

Baptistengemeinde spendete Obdach, Essen, Trinken und Trost nach einer Flut im Township Mamelodi

Elstal – Die Weihnachtsbotschaft wurde in Südafrika praktisch umgesetzt. Das berichtet EBM INTERNATIONAL (Elstal). Heftige Regenfälle hatten Mitte Dezember 2019 in der Region Pretoria zu starken Überschwemmungen geführt. Die einfachen Hütten des Townships Mamelodi sind häufig nur auf Sand gebaut. Zusätzlich ist ein Fluss über die Ufer getreten. So wurden als Folge der Fluten mehr als 700 Häuser weggerissen. Etwa 1 300 Menschen verloren ihr Hab und Gut. EBM INTERNATIONAL schreibt: „Geschwister der Mamelodi-Baptistengemeinde unter der Leitung von Thembelani Jentile zeigten praktische Nächstenliebe, indem ihre Gemeinde zur Herberge für 500 Menschen wurde, die ihre Häuser verloren hatten.“ Sie boten den Betroffenen Obdach, versorgten sie mit Essen und Trinken und spendeten Trost. Das Gemeindeleben wurde ganz auf die Bedürfnisse der Schutzsuchenden ausgerichtet. Der Weihnachtsgottesdienst wurde

gemeinsam mit den Gästen gefeiert und sei entsprechend bewegend gewesen: „Die tiefe Not der Menschen, die ohne Familie und in tiefem Schock des Verlustes Weihnachten feiern mussten, traf auf die gelebte Nächstenliebe der Gemeindemitglieder.“ Aktuell sind noch immer 150 Menschen in der Gemeinde untergebracht, heißt es weiter im Bericht.

In Zusammenarbeit mit dem Katastrophenhilfefonds des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden wurden schnell 11 483 Euro bereitgestellt, um diese Hilfe zu finanzieren. Gemeindemitglied und EBM-Missionar Johann Vollbracht half an vielen Stellen praktisch mit. Zu der Gemeinde gehört ein Kindergarten, der Gottes verändernde Liebe zu Mädchen und Jungen des von Armut geprägten Townships trage. Darüber hinaus arbeiten seit vielen Jahren Freiwillige von EBM INTERNATIONAL in dem Projekt mit.



Rund 500 Menschen wurden versorgt

## IN EIGENER SACHE

Dank an unsere Redakteure Wolfgang Günter und Klaus Rösler

Kassel – Im Zuge der Anfrage auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens bekam der Oncken Verlag die Auflage, nur noch mit den festgestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu arbeiten. So mussten wir uns von unseren Redakteuren Wolfgang Günter und Klaus Rösler trennen. In der Redaktion sind jetzt neben Nicola Bourdon Olga Nägler und Silke Tosch tätig.



Wolfgang Günter (links) und Klaus Rösler (rechts)

Klaus Rösler und Wolfgang Günter haben DIE GEMEINDE über Jahre, zum Teil über Jahrzehnte, begleitet. Dafür sagen wir an dieser Stelle Danke.

Wolfgang Günter war seit Frühjahr 2013 dabei. Nach seinem Lehramtsstudium arbeitete er als freier Übersetzer und Lektor, zeitweise auch als Autor für evangelikale Verlage. Für DIE GEMEINDE entwickelte er die Themen und fragte die Autoren an und betreute sie. Die gelieferten Texte wurden redaktionell bearbeitet, das Kürzen machte

oft die meiste Arbeit. Zusammen mit Andrea Matthias aus der Grafikabteilung wurden Bilder zu den Texten gesucht, besonders wichtig war das Titelbild der jeweiligen GEMEINDE, welches wie auch sein Editorial immer den größeren Zusammenhang verdeutlichen sollte. Er schrieb regelmäßig das Editorial, ging auf Leserbriefe ein, sammelte die Beiträge der Pinnwand und freute sich immer besonders, wenn Taufen aus den Gemeinden gemeldet wurden. Wolfgang Günter wohnt in Flensburg mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern.

Klaus Rösler war seit 1996 zunächst mit einer halben Stelle beim Oncken Verlag beschäftigt, später wurden daraus zwei Tage. Als er einstieg, war noch der inzwischen verstorbene Pastor Reinhard Schwarz der „Schriftleiter“ (Chefredakteur). DIE GEMEINDE kam damals wöchentlich heraus. Nebenamtlich war Klaus Rösler als Pressesprecher der Europäischen Baptistischen Föderation unterwegs. Er konzipierte die „Nachrichten aus der baptistischen Welt“, einen monatlichen Newsletter, der von rund 100 Gemeindebriefredakteuren abonniert wurde. Durch diese Kontakte baute er nicht nur ein bundesweites Netzwerk an Beziehungen zu Baptisten auf, sondern pflegt auch viele Freundschaften zu europäischen Baptisten und ihren Gemeinden. 2003 wechselte er vom Bund, wo er eine halbe Stelle als Pressesprecher hatte, ganz zu Oncken. Klaus Rösler wurde dann in einer Teilzeitbeauftragung an die Evangelische Nachrichtenagentur idea ausgeliehen. Schließlich wechselte er mit einer Festanstellung ganz zu idea und wurde dann an den Oncken Verlag ausgeliehen. Klaus Rösler ist verheiratet, hat eine Tochter und wohnt in Asslar. Seine jüngere Tochter verstarb 2013 im Alter von 20 Jahren. *Silke Tosch*

## STELLUNGNAHME DES BUNDES

Christoph Siba: „Wir sind dankbar für 191 Jahre Verlagsgeschichte“

Elstal – Der Generalsekretär des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG, Elstal) Christoph Siba drückte in einer ersten Stellungnahme dazu, dass der Oncken Verlag Insolvenz angemeldet hat, sein Bedauern aus und betonte die „über Jahrhunderte andauernde Prägekraft des Verlags und dessen Segensspuren für den deutschen Baptismus“. Er hob die Leistungen des Verlags und die historisch engen Beziehungen zu den Baptisten hervor: „Noch bevor Johann Gerhard Oncken in Hamburg die erste Baptistengemeinde auf dem europäischen Festland gründete, rief er 1828 den Verlag ins Leben. Seitdem haben Publikationen aus dem Hause Oncken wie die Kinderzeitschrift ‚Der Morgenstern‘ Generationen von Baptisten geprägt.“ Auch

die Zeitschrift DIE GEMEINDE, ehemals „Der Wahrheitszeuge“, und andere Veröffentlichungen seien bis heute für tausende Leserinnen und Leser „eine feste Größe. Wir sind Gott dankbar für die Verbreitung des Evangeliums in der bewegten 191-jährigen Verlagsgeschichte.“ Der BEFG wurde zwischenzeitlich in die laufenden Gespräche über die Weiterführungsmöglichkeiten eingebunden. „Unser Wunsch ist es, dass die bisherige gute Zusammenarbeit in den verschiedenen Bereichen fortgesetzt werden kann“, so Christoph Siba: „In diesem Rahmen unterstützt der BEFG die Fortführungsbemühungen.“



Christoph Siba

Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.  
Lukas 23,46

# Ilse Horst

geb. Hildebrandt, \* 11.4.1920 † 29.11.2019

99 Jahre hast du vielen Menschen Liebe gegeben.  
Jetzt darfst du für immer ganz nah bei Gott in seiner Liebe sein.

In Liebe, Dankbarkeit und Hochachtung nehmen wir Abschied  
von unserer Mutti, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Deine Kinder **Karl-Ludwig Horst mit Perrie**  
**Gisela Horak**  
**Ulrike Gute mit Klaus**  
**Matthias Horst mit Eva**  
**Hanni Feldhoff mit Arvid**  
**Lisbeth Kuczewski**  
**16 Enkel und 24 Urenkel**  
und alle, die sie auch lieb hatten

Trauerhaus: Hanni Feldhoff, 91217 Hersbruck, Ostbahnstraße 102

*Denn er hat seinen Engeln befohlen,  
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.*  
Psalm 91, 11

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von  
unserem geliebten Papa, Schwiegervater und Opa

# Walfried Ellerhoff

\* 16. Juli 1933 † 9. Januar 2020

In Dankbarkeit und tiefer Trauer:

**Carola**, geb. Ellerhoff und **Gerold Steiß**  
**Serina und Gabriel**  
**Thomas Ellerhoff und Maren**, geb. Albrecht  
**Inken und Björn**  
**Torben und Carina**  
**Finja und Chris**  
sowie alle Anverwandten und Freunde

Traueranschrift: Familie Thomas Ellerhoff, 32429 Minden, Lübbecker Str. 59  
Die Trauerfeier fand am 16. Januar 2020 statt.

## kußerow

Bestattungen seit über 80 Jahren

- Gern beraten wir Sie bei Ihnen zu Hause
- Wir bieten Ihnen jede Art und Preislage der Bestattung an
- Jederzeit für Sie erreichbar

Mitglied der Bestatter-Innung v. Berlin u. Brandenburg  
Silbersteinstr. 73 • 12051 Berlin-Neukölln  
E-Mail: ruediger.kusserow@berlin.de

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



**Rüdiger Kußerow**  
Fachgeprüfter Bestatter

Tel.: (0 30) 6 26 13 36

**Tag und Nachtdienst**

# BESTATTUNGEN

## Dietmar Schulz

**Hohenschönhausen**  
Lindenberger Str. 2  
13059 Berlin  
☎ (030) 96 20 06 10

**15370 Petershagen**  
Eggersdorfer Str. 42a  
☎ (033439) 8 19 81

**15366 Hönow**  
Neuenhagener Ch. 4  
☎ (03342) 3 69 10

**Hellersdorf**  
Hellersdorfer Str. 233  
12627 Berlin  
☎ (030) 56 40 03 16

**15566 Schöneiche**  
Brandenburgische Str. 78  
☎ (030) 64 95 85 15

- Individuelle Beratung
- Überführungen In- u. Ausland
- Hausbesuch möglich
- breites Angebot - preiswert
- Bestattungsvorsorge
- Erledigung aller Formalitäten

## MEINE KINDER WISSEN BESCHIED.

Der Vorsorge-Ordner: Alle wichtigen Unterlagen an einem Platz.

- Ordner • Vordrucke • Christl. Patientenvorsorge
- Link zum Download von Musterbriefen
- Broschüre „Über den Tag hinaus“



Bestell-Nr. 639 018 000  
**PAKETPREIS**  
**22,95 €**



Bestattungen

## Michalzik

Telefon 0 40/83 040 84



Teichweg 23 A  
22869 Schenefeld

Rufen Sie uns an, wenn Sie Fragen haben. Wir bieten Ihnen umfassende Informationen und Hilfe an.

Bestattungen sind auch außerhalb Hamburgs im Umkreis von ca. 50 km und darüber hinaus auf Anfrage möglich.

Überführungen ohne Grenzen.

☞ In der Gemeinde für die Gemeinde ☜



Traueranzeige

DIE GEMEINDE

Tel.: 05 61.5 20 05-15  
anzeigen@oncken.de

# VERSTORBEN

## WERNER WOLF

Am 19. Dezember 2019 ist Werner Wolf im Alter von 94 Jahren gestorben. Von 1976 bis 1988 gehörte er der Bundesleitung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) an und war von 1984 bis 1988 dessen Vizepräsident. Zudem hatte er sechs Jahre lang das Amt des Vorsitzenden der Abteilung Heimatmission inne. Als 1984 der Kongress der Europäischen Baptistischen Föderation in Hamburg stattfand, war er der Vorsitzende des Organisationskomitees. Von 1990 bis 2000 war er Datenschutzbeauftragter des Bundes. Auch war er Mitglied der Mandatsprüfungskommission des Bundesrates. In der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Hamburg-Harburg, der er bis zu seinem Tod angehörte, war er 25 Jahre lang Gemeindeglieder. Von Beruf Vermessungsingenieur diente er jahrzehntelang als Laienprediger in vielen Gemeinden Norddeutschlands.

Bescheiden, freundlich, zugewandt, mit einer großen Liebe zur Gemeinde – so beschreiben ihn seine Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter. „Gott schenkte ihm die Gabe der Leitung und er ist vielen Menschen zum Segen geworden“, heißt es in einem Kondolenzschreiben von BEFG-Generalsekretär Christoph Stiba an die Witwe des Verstorbenen. Werner Wolf hinterlässt seine Frau Ilse Wolf, mit der er im April 2018 Gnadenhochzeit (70 Ehejahre) feiern konnte.



Werner Wolf im Jahr 2008

## MANFRED ARENDT

Am 15. Dezember 2019 rief Gott Pastor i.R. Manfred Arendt im Alter von 90 Jahren zu sich in die ewige Herrlichkeit. In jungen Jahren vernahm er Gottes Ruf in den Predigerdienst. Diesen Ruf nahm er als Berufung an. Die Gemeinden Lüchow und Klenze hatten einige Stationen, auf denen er als Predigthelfer arbeitete. Und als Gemeindeglieder wirkte er in St. Michaelisdonn. Nach seinem Studium am Hamburger Theologischen Seminar von 1951 bis 1955 begann er als Gemeindepastor: Urbach, Hof, Backnang, Uslar, Wanne-Eickel, Uetersen. Und in Rinteln nahm er den Gemeindegliederdienst trotz seines Ruhestandes gerne wahr.



Manfred Arendt

Darüber hinaus leitete er Freizeiten und übte in Rumänien auf einer Männerchor-Missionsfahrt einen Verkündigungs- und Sangesdienst aus. Für seinen Ruhestand mit seiner Frau Lilly war Trittau geplant, was mit Unterstützung durch die älteste Tochter Reinhold mit Ehemann Werner Kick einige Jahre gut gelang. Durch Manfred Arendts zunehmende körperliche Leiden wurde beschlossen, dass Manfred und Lilly Arendt nach Oldenburg ziehen, wo Sohn Bertram mit Ehefrau Anja sich kümmern wollten. Was gut geplant war, änderte der Herr, indem Manfred Arendt in Oldenburg heimgerufen wurde. Im Trauergottesdienst sprach Pastorin Elisabeth Seydlitz über Psalm 85, 10.

Heinz-Jürgen Arendt, Urbach

# ADRESSE

Harold Wild, Pastor, Austraße 25, 57548 Kirchen/Sieg, Tel.: 027 41.184 22 68 (d.), E-Mail: harold.wild@efg-kirchen.de

# RUNDFUNK

## ERF PLUS

27.1.-30.1., jeweils 15.00 und 19.30 Uhr: Lesezeichen zum Schwitzgedenktag

# LESERBRIEF

## FRIEDEN FÜR SIE – UNBEGRENZT HALTBAR, DG 26/2019

Herzlich möchte ich dem Oncken Verlag und der Blindenschriftdruckerei danken, dass auch wir Blinde die Zeitschrift kostenlos beziehen dürfen! Meine Frau Marion ist sehbehindert (Albino) und ich vollblind. Wie in der Januarausgabe beschrieben, gibt es seit 1990 auch eine Blindentandengruppe Südhessen/Darmstadt, der wir seit 1994 angehören, und dort regelmäßig in der Zeit von März bis Oktober Tandemtouren durchführen. Deswegen fühlte ich mich gleich persönlich angesprochen.

Anton Euler, per E-Mail



## TAUFEN

**15. Dezember, Villingen:**

Faye Reed (15)  
Larissa Kremser (45)  
Nils Königsberger (19)

**29. Dezember, Weener:**

Anna Hemmes (22)  
Jaap Battermann (14)  
Carsten Hemmes (27)

**5. Januar: Nienburg:**

Benjamin Härtel (33)  
Maria Wetzler (79)

**12. Januar, Lütjenburg:**

Kristian Kletzmayer (39)  
Daniel Lewitz (40)  
Sylvia Witt-Reinders (55)

Taufen in Weener (o.l.),  
Nieburg (o.r.) und  
Lütjenburg/Oldenburg H. (u.)



## BIBELLESE

Andachten zur täglichen Bibellese der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen finden Sie in „Wort für heute“.

So	26.1.	Ps 86,3
Mo	27.1.	1 Kor 3,1-8
Di	28.1.	1 Kor 3,9-17
Mi	29.1.	1 Kor 3,18-23
Do	30.1.	1 Kor 4,1-5
Fr	31.1.	1 Kor 4,6-13
Sa	1.2.	1 Kor 4,14-21

So	2.2.	Ps 135
Mo	3.2.	1 Kor 5,1-8
Di	4.2.	1 Kor 5,9-13
Mi	5.2.	1 Kor 6,1-11
Do	6.2.	1 Kor 6,12-20
Fr	7.2.	1 Kor 7,1-9
Sa	8.2.	1 Kor 7,10-16
So	9.2.	Ps 124

## VORSCHAU

Das Thema der nächsten Ausgabe:

### DIE ZUNGE – FLUCH UND SEGEN

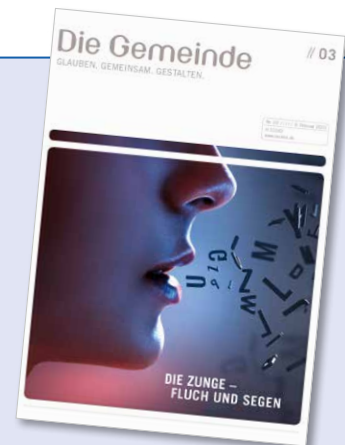
*In Jakobus 3,1-12 geht es um die gefährliche Macht der Zunge. Mit ihr loben wir Gott und verfluchen unsere Mitmenschen. Obwohl sie nur klein ist, bringt sie gewaltige Dinge fertig.*

#### AUFGEFASST!

In der spirituellen Literatur, in Workshops und Seminaren wird oft von der „Achtsamkeit“ gesprochen. Jakobus weist darauf hin, achtsam zu sein. Auf der einen Seite ist ohne die Sprache keine christliche Lehre möglich. Auf der anderen Seite steht von allen unseren Gliedern gerade die Zunge für eine Welt voller Ungerechtigkeit. Sie beschmutzt den ganzen Menschen, ja, sie setzt den ganzen Lauf des Lebens in Brand. Wer hat das noch nicht erlebt? Das fragt Dr. Ulf Beiderbeck, Pastor in Bonn.

#### KRIEG MIT WORTEN

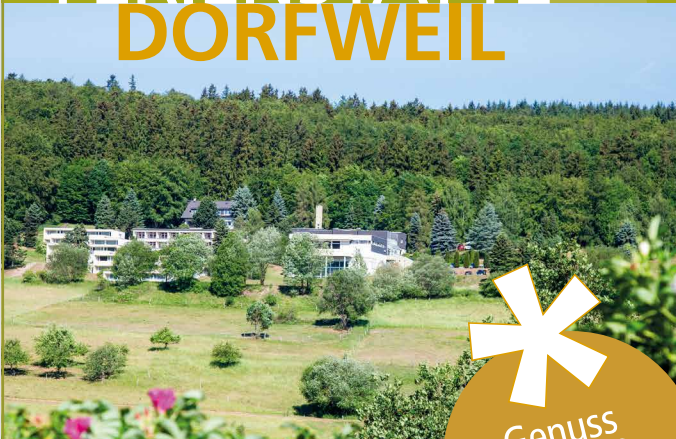
Das Thema des „Wortes zum Sonntag“ vom 26. Oktober 2019 von Pastor Christian Rommert aus Bochum lautete „Krieg mit Worten“. Er beschrieb darin die Reaktionen, die er nach der Fernsehausstrahlung bekommt. Er erklärte, wie er damit umgeht. Und wie die Fernsehzuschauer mit Hass im Internet umgehen können. Sein Motto aus der Bibel: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Röm 12,21).





FAMILIEN – GRUPPEN – TAGUNGEN

# FERIENSTÄTTE DORFWEIL



## Familienurlaub im Hochaunus, Hessen



**Genießen Sie die Zeit mit Ihren Liebsten!** Ob bei Erkundungstouren durch die 2000-jährige Kulturlandschaft rund um die Ferienstätte oder bei einem Gemeinschaftsspiel. Wir bieten Ihnen für Ihren Familienurlaub im Taunus viele Freizeitangebote, die auch Kinderherzen höher schlagen lassen!

Wollte Ihr Kind schon immer mal Bogen schießen oder beim Knistern eines Lagerfeuers spannenden Geschichten lauschen? Barfuß über die grünen Wiesen rennen und in freier Natur spielen? Hier kommen Sie nicht nur als Gemeinschaft, hier finden Sie auch Gemeinschaft!



Weitere Informationen und aktuelle Veranstaltungen finden Sie unter [WWW.FS-DORFWEIL.DE](http://WWW.FS-DORFWEIL.DE)

Auf der Mauer 5 | 61389 Schmitten | T: 06084 / 94 12-0 | [info@fs-dorfweil.de](mailto:info@fs-dorfweil.de)

### URLAUB

**CHRISTLICHER REISEMOBILCLUB**  
Informationen unter: <http://www.crmc.eu>

**Gemütl., ebenerdige FeWo im Ammerland**  
2 ZKD, Terasse, für 2 Pers. 35 € / Tag,  
Tel.: 044 88.763 36 34, ab 18 Uhr.  
E-Mail an: [edithcording@gmx.de](mailto:edithcording@gmx.de)

**Korsika, Calvi, Résidences Pinea,**  
Ferienwohnung direkt am Meer mit großer  
Terrasse, bis 4 Personen, Spülmaschine,  
Klimaanlage, je 400-600 € /Woche,  
Tel.: 022 38.22 94

Anzeigen DIE GEMEINDE: 0561.520 05-15

**Ostsee, Fehaus in OH, 2-4 Personen,**  
ab 40 €, kein Service, Tel.: 01 76.52 29 20 37

### STELLENGEBOTE

#### Die EFG München-Perlach (Christuskirche) bietet ab sofort eine Hausmeisterstelle

im Nebenerwerb (bis eineinhalb Minijobs), für ein gläubiges Ehepaar oder eine Familie, die in großer 4-Zimmerwohnung im angebauten Gemeindehaus zur ortsüblichen Miete wohnt.

Wir erwarten Einsatzbereitschaft, handwerkliches Geschick und die Bereitschaft, sich aktiv in das Gemeindeleben einzubringen.

**Zuschriften, Bewerbungen und Anfragen richten Sie bitte an:**

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, München-Perlach  
Schumacherring 24, 81737 München-Perlach  
E-Mail: [hausmeister@baptisten-perlach.de](mailto:hausmeister@baptisten-perlach.de)

Für unsere Arbeitsbereiche suchen wir in Vollzeit oder Teilzeit

#### Sozialarbeiter (m/w) (mit Diplom oder Bachelorabschluss) Arbeits- oder Ergotherapeuten (m/w)

Voraussetzungen:

- Gläubiger Christ und Offenheit für drogenabhängige Menschen
- Für eine Stellenbesetzung in den Therapiehäusern ist eine anerkannte therapeutische Weiterbildung erforderlich, die auch im Neuen Land begonnen oder fortgeführt werden kann.

Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an die AVR-Diakonie Deutschland.

**Bewerber / Bewerberinnen wenden sich bitte an:**

Eberhard Ruß  
Lange Str. 29 | 37194 Bodenfelde-Amelith  
Tel.: 05572 / 948993 | E-Mail: [e.russ@neuesland.de](mailto:e.russ@neuesland.de)  
[www.neuesland.de](http://www.neuesland.de)



### VERSCHIEDENES

**Gemeindebrief  
Druckerei**

**Schnell | Verlässlich | Preisgünstig | Beratung für Laien**  
[www.GemeindebriefDruckerei.de](http://www.GemeindebriefDruckerei.de) | 0 58 38 – 99 08 99

#### UWE HEIMOWSKI EIN HERZ FÜR HOFFNUNGSLOSE FÄLLE

96 S., Pb., 13,5 x 21,5 cm,  
ISBN 978-3-87939-627-6  
1,99 Euro\*

Lesen Sie dazu  
den Artikel auf  
den Seiten 4-5



Blessings 4 you GmbH  
Postfach 31 11 41 | 70471 Stuttgart  
Tel.: 05 61.520 05-88 | [Shop.oncken.de](http://Shop.oncken.de)  
[Kundenservice@blessings4you.de](mailto:Kundenservice@blessings4you.de)

\*zzgl. Versandkosten 3,90 €, ab 29 € (Onlineshop 19 €) versandkostenfrei



EMK-FORUM 45

## GLAUBE, DER DURCH DIE LIEBE TÄTIG IST

Bericht über den internationalen Dialog zwischen dem Baptistischen Weltbund und dem Weltrat Methodistischer Kirchen, 2018

Referat für Kommunikation des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

Referat für Öffentlichkeitsarbeit der Evangelisch-methodistischen Kirche

Mit einem Geleitwort von Generalsekretär Christoph Stiba, BEFG, und Bischof Harald Rückert, EmK

Themen: Geschichte und Erbe Kirche, Autorität und Erlösung Taufe und christl. Initiation Gottesdienst und Zeugnis Empfehlungen

74 Seiten, DIN A5  
ISBN 978-3-940463-34-0

**7,90 Euro\***

**blessings 4You**

Blessings 4you GmbH  
Postfach 31 11 41 | 70471 Stuttgart  
Tel.: 05 61.520 05-88 | Shop.oncken.de  
Kundenservice@blessings4you.de  
\*zzgl. Versandkosten 3,90 €, ab 29 € (Onlineshop 19 €) versandkostenfrei



### IMPRESSUM

Herausgeber  
Bund Evangelisch-Freikirchlicher  
Gemeinden in Deutschland, K. d. ö. R.

### Redaktion

Telefon: (05 61) 5 20 05-0  
gemeinde@oncken.de  
Silke Tosch (v.i.S.d.P.)  
Nicola Bourdon (nb)  
Olga Nägler

Grafisches Konzept  
wedeldesign

### Layout und Satz

Edward de Jong, Andrea Matthias

### Verlag

J. G. Oncken Nachf. GmbH  
Geschäftsführerin: Silke Tosch  
Postfach 2001 52, 34080 Kassel  
Mündener Str. 13, 34123 Kassel  
Telefon: (05 61) 5 20 05-0  
Telefax: (05 61) 5 20 05-80

### Abo-Service

Telefon: (05 61) 5 20 05-88  
Kundenservice@blessings4you.de

### Anzeigen

Telefon: (05 61) 5 20 05-15  
Anzeigen@oncken.de  
Andrea Matthias  
Anzeigenschluss 20 Tage vor Er-  
scheinen. Es gilt Preisliste 1/2020

### Bezug

Die Gemeinde erscheint zweiwöchentlich. Für Einzelbezieher nur im Jahresabonnement 75,20 Euro zzgl. Versandkostenanteil 16,- Euro. Studenten und Arbeitslose erhalten gegen Bescheinigung 50% Ermäßigung des Abo-Preises. Alle Preise einschl. 7% MwSt. Abbestellungen von Abonnements über Zeitschriftenwarte bis vier Wochen vor Quartalsabschluss möglich. Einzelabonnements, die nicht sechs Wochen zum Bezugsjahresende gekündigt wurden, verlängern sich um jeweils ein Jahr.

### Hinweise

Nachdruck nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion. Bearbeitung oder Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, Bilder und Bücher können nicht gewährleistet werden.

### Titelbilder

© WAYHOME studio / shutterstock

Spendenkonto der Oncken-Stiftung  
Spar- u. Kreditbank Bad Homburg  
IBAN DE93 5009 2100 0001 2707 70  
BIC GENODE51BH2

SHARON GARLOUGH BROWN

ROMAN

## SPUREN DEINES LICHTS

Von der Autorin der  
erfolgreichen Romanreihe:  
*Unterwegs mit dir*



Die Sozialarbeiterin Wren Crawford hat seit ihrer Jugend mit Depressionen und einer Angststörung zu kämpfen. Nach einem erneuten Zusammenbruch findet sie Trost und Halt in den Bildern von Vincent van Gogh, mithilfe von geistlichen Übungen, Seelsorge und tiefen Gesprächen. Doch dann droht eine schwierige Freundschaft aus der Vergangenheit ihre Fortschritte zunichtezumachen...

Sharon Garlough Brown lädt ihre Leser mit diesem Roman dazu ein, sich gemeinsam mit Wren auf eine heilsame Reise zu begeben. Eine Reise weg von der Angst, hin zu Hoffnung und in die Gegenwart des einen, der uns selbst in unserer dunkelsten Stunde zur Seite steht.

416 Seiten, geb., m. Schutzumschlag  
13,5 x 21,5 cm, ISBN 978-3-95734-619-3

**20,00 Euro\***

Außerdem erhältlich

- Hörbuch, 2 MP3-CDs m. ca. 13 Std. Laufzeit  
ISBN 978-3-95734-646-9 **20,00 Euro**
- 6-Wochen-Programm für Kleingruppen, m. geistlichen Übungen, 96 S., ISBN 978-3-95734-644-5 **8,00 Euro**

**blessings 4You**

Blessings 4you GmbH  
Postfach 31 11 41 | 70471 Stuttgart  
Tel.: 05 61.520 05-88 | Shop.oncken.de  
Kundenservice@blessings4you.de  
\*zzgl. Versandkosten 3,90 €, ab 29 € (Onlineshop 19 €) versandkostenfrei

# Jesus, ich will glauben

Text, Mel. und Rechte: Jörg Swoboda Markus 9,24

The musical score is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. It consists of ten staves of music, each with a corresponding line of German lyrics. Chord symbols (D, G, A, FINE) are placed above the notes. The lyrics are as follows:

Refr.: Je-sus, ich will glau - ben, hilf mir, dass ich kann. Ha-be noch Ge - duld mit mir,  
7 hilf mir, dass ich kann. Will tun, was du er - war-test, hilf mir, dass ich kann. Mit  
13 dei-ner Hil-fe fan-ge ich, mit dei-ner Hil-fe fan-ge ich, mit dei-ner Hil-fe  
18 fange ich neu an. 1. Ich ge - be oh - ne Zö - gern zu, ich  
2. Ein Glau-be oh - ne Tat und Ziel wär  
3. Bring mei-nen Kurs in dei - ne Spur durch  
25 glau - be nicht wie du. Nur dir ist al - les mög - lich, weil du  
nur Ge - dan - ken - spiel. Was ich für dich tu, schätzt du nicht ge -  
dei - ne Kor - rek - tur. Ich weiß, dass Glau-be nie ge - müt - lich  
31 glaubst und Gott in al - len Din-gen fest ver - traust. Hast  
ring, auch wenn ich nichts Be - sond-res fer - tig - bring. Ich  
ist und wär so gern ein Glau-bens-re - a - list. Ge -  
37 ei - nen hei - ßen Draht zu ihm, ich hän - ge mich an  
re - de mich nicht mehr her - aus. Setz mich ganz neu in  
grü - belt ha - be ich ge - nug, jetzt bleib ich nicht mehr  
40 dich und bit - te: Je - sus, Herr, er - hö - re mich.  
Gang, sonst läuft mein Le - bens - mo - tor nur im Stand.  
stehn, will ei - nen Schritt im Glau-ben wei - ter - gehn.

Die Maxi-Single-CD mit den Liedern zu den Jahreslosungen für 2020 und 2021 kann für 6 Euro plus 2 Euro Versandkostenpauschale bestellt werden: E-Mail: [kontakt@joergswoboda.de](mailto:kontakt@joergswoboda.de)